

DEMETER

SEITEN



© Reinsaat



Die Pflanze spricht zu uns, wenn wir uns auf sie einlassen. Es geht darum sie so zu verändern, dass sie zu ihrer Fülle gelangt, dass sie das, was in ihr angelegt ist, optimal zur Entwicklung bringen kann. Es geht niemals darum, ihr etwas Wesensfremdes aufzuzwingen.

REINHILD-FRECH EMMELMANN, GRÜNDERIN DER REINSAAT

Pflanzen züchten

Einleitung Redaktion	2
Vorwort Obmann Zukunft gestalten	3
100 Jahre Biodynamischer Impuls	4
Jasmin Peschke Die Qualität von Lebensmitteln wahrnehmen	5
Johanna Yagi ReinSaat – Lebendige Saat für Generationen	7
Pflanzenzüchtung und die Kampagne Samenfest & Natursprung	9
Helene Maierhofer Wir züchten unsere Paradeiser selber	11
Stimmen	14
Betriebsportät: Familie Neunteufl	17
Dr. Samuel Bickel Biodynamische Präparate verbessern das Bodenmikrobiom	18
Christina Henatsch Wie wirkt die Pflanze für den zukünftigen sich entwickelnden Menschen	20
Hansi und Irene Trummer Internationale Fachgruppe für biologisch-dynamischen Obstbau	23
Martin von Mackensen Die neue Kulturpflanze entsteht im Herzen des Züchters	24
Niklaus Bolliger Vom Wildapfel zum Tafelapfel – eine kulturgeschichtliche Betrachtung	26
Karl Büchel Der bäuerliche Wald	28
Niki Moser Stefan Schwarzer: Wasser Pflanzen	32
Buchempfehlungen	35
Franz Felberer Demeter-Pioniere aus Österreich	36
Daniel-Stefan Hackenberg Nachruf Florian Gitschthaler	37
Vereinsleben, Eintritte, Impressum	38
Termine	40

Inhalt

*Suchst Du das Höchste, das Größte?
Die Pflanze kann es Dich lehren.
Was sie willenlos ist, sei du es wollend – das ist!*
FRIEDRICH SCHILLER

Das Redaktionsteam:
Birgit Heinrich
Theresa Lammerhuber
Martina Fink

Vorwort der Redaktion

Vieles hat sich getan in den letzten Monaten. Diese Ausgabe der Demeter Seiten gibt einen kleinen Überblick über die vielfältige inhaltliche Arbeit unserer Mitglieder:

Unser Saatgut ist zu einem brennenden Thema geworden. Finden Sie in unserem Fokusthema zu Pflanzenzüchtung und Saatguteinsatz eine grafische Gegenüberstellung von Samenfest & Hybrid, die Stimmen einiger Mitglieder, Portraits von Züchtungsbetrieben und Demeter-Ackerbauern und spannende Impulse aus der Saatguttagung der Zukunftstiftung Landwirtschaft. Und natürlich einen Überblick zur Kampagne Samenfest & Natursprung.

Entdecken Sie, welche spannenden Veranstaltungen im vergangenen Jahr stattgefunden haben: So berichtet Irene Trummer vom internationalen Treffen der Obstbauern und -bäuerinnen, erzählt Förster Karl Büchel von der Waldbegehung in Kärnten und gibt Jasmin Peschke von der landwirtschaftlichen Sektion am Goetheanum einen Einblick in das Wahrnehmen der Qualität von Lebensmitteln. Ein Artikel über Stefan Schwarzers Vortrag bei den Demeter-Weintagen rundet das Ganze ab.

Bereiten Sie sich mit uns auf die Feiern zu 100 Jahren Biodynamie vor und lernen Sie 2 Pioniere der österreichischen Biodynamie kennen. Nicht zu vergessen die spannenden Untersuchungen aus dem Bereich der Präparate.

Wir bedanken uns für die rege Mitarbeit an diesen Demeter Seiten und freuen uns über Freiwillige, die uns beim Korrekturlesen der nächsten Ausgabe unterstützen, oder vielleicht einen Artikel verfassen wollen.

Das Redaktionsteam
redaktion@demeter.at

Die Artikel spiegeln die Meinung der jeweiligen AutorInnen und nicht zwingend jene von Demeter Österreich. Die Artikel der Demeter Seiten sind unterschiedlich gegendert. Dadurch drückt sich die Individualität der jeweiligen VerfasserInnen aus. Falls nur eine Form verwendet wird, sind auch alle anderen mitangesprochen.



Zukunft gestalten

*Liebe-Demeter-Bäuerinnen und -Bauern,
Liebe Freund:innen der biodynamischen
Landwirtschaft!*

Dieses Jahr war und ist in vielerlei Hinsicht wieder ein sehr herausforderndes. Abgesehen von Wetterkapriolen wie Frost, Dürre und Starkregen stellen auch das wirtschaftliche Geschehen (Teuerungen, Absatzprobleme, Veränderungen im Handel), die soziale Situation und die tägliche Bürokratie eine große Herausforderung dar.

Wir erleben ein Ringen der geistigen Kräfte zwischen Entwicklung zur Freiheit oder zur Unterjochung. Für uns Bäuerinnen und Bauern bedeutet das auch ein Ringen um freies Saatgut, um assoziatives Miteinander im Wirtschaftsleben und um die Entwicklung unserer Hoforganismen und -individualitäten. Für nicht wenige unter uns bedeutet es auch ein Ringen darum, von unseren Höfen wirklich leben zu können, um Lebensmittel für Körper, Geist und Seele produzieren zu können.

In der Gesellschaft entsteht das Gefühl, mitten in einem Chaosprozess zu stecken, in dem nicht klar ist, wohin die Reise geht. Das schafft Verunsicherung und führt zu Ängsten.

Wir als Demeter-Bäuerinnen und -Bauern wissen vom Rührprozess der Präparate, dass Chaos für Weiterentwicklung unbedingt notwendig ist. Wenn man die Geschichte der biodynamischen Landwirtschaft verfolgt, so wurde gerade in der Anfangszeit die Bedeutung von kräftigem Chaos für die Wirkung der biodynamischen Präparate hervorgehoben. Im Chaos gibt

es keine Richtung, alles kommt durch-einander, die Richtung muss von außen vorgegeben werden. So wie wir es beim Rührprozess machen.

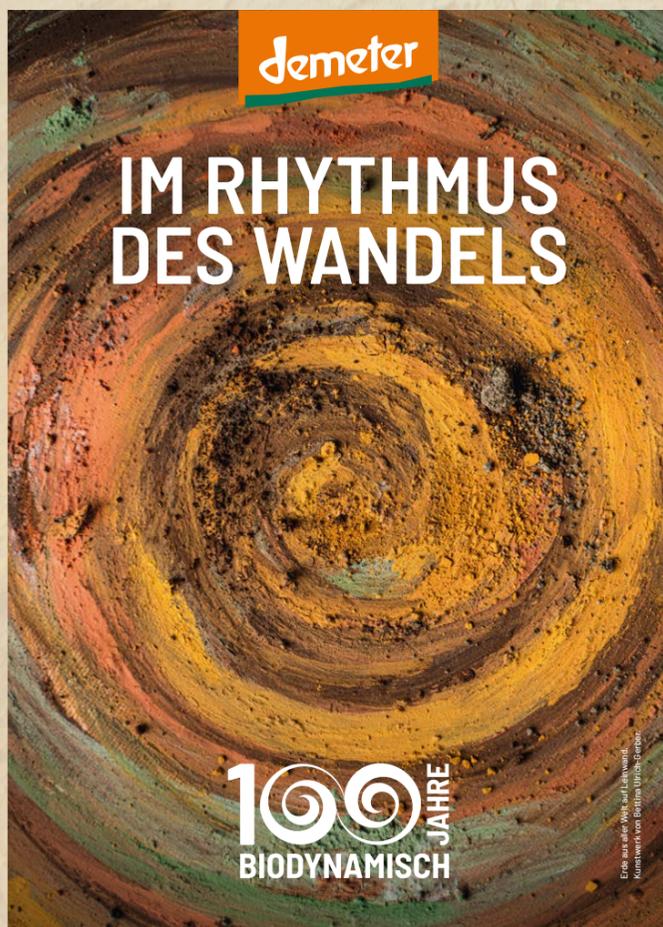
Wir legen durch unser Tun den Samen für etwas Neues, etwas Zeitgemäßes. Durch die Verlebendigung des Bodens, die Züchtung neuer Sorten, das Hereinbringen eines auf altem Wissen aufbauenden Kulturimpulses und aus der Zukunft kommender neuer Impulse ermöglichen wir Weiterentwicklung. Unsere Höfe können somit Landeplätze für eine Zukunft sein, in der sich das Leben neu organisiert und auch künftigen Generationen menschenwürdiges Leben ermöglicht.

„Zukunft ist nicht das, was passiert, sondern das, was wir gestalten.“ In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir an der Gestaltung einer menschenwürdigen Zukunft teilhaben und Kulturträger sind für das, was kommen will.

Herzlichst, Andreas Höritzauer



Andreas Höritzauer
Obmann Demeter Österreich,
Demeter-Bauer



100 Jahre Biodynamischer Impuls

2024 feiert die biodynamische Gemeinschaft 100 Jahre Biodynamie. Die Geschichte der biodynamischen, noch mehr, der biologischen Landwirtschaft überhaupt, begann 1924 mit dem Landwirtschaftlichen Kurs. Einige LandwirtInnen hatten schon damals festgestellt, dass sowohl bei Tieren als auch bei Pflanzen vermehrt Krankheiten auftraten und Fruchtbarkeit sowie Widerstandsfähigkeit abnahmen. Zudem sorgten sie sich über die negativen Auswirkungen der gerade aufkommenden agroindustriellen Praktiken mit neuen chemisch-synthetischen Düngemitteln. Die LandwirtInnen wandten sich an Rudolf Steiner, weil sie

überzeugt waren, dass es einen besseren Weg geben musste, Landwirtschaft zu betreiben und mit der Natur zu arbeiten.*

BFDI hat dazu eine Kampagne vorbereitet (mit Logo, Poster, Claims, etc.). Auch in Österreich arbeitet eine kleine Arbeitsgruppe an Feierlichkeiten in Österreich. Einerseits soll Demeter-Wissen in der Öffentlichkeit über verschiedene Kanäle vermittelt werden, andererseits soll es einige Veranstaltungen geben.

Wer von euch möchte in der Arbeitsgruppe mit dabei sein und uns unterstützen? Wer möchte das Logo nächstes Jahr auf seinen Produkten verwenden? Und wer möchte selbst ein Fest/eine Veranstaltung anlässlich 100 Jahren Biodynamie machen? Meldet euch gerne!

* Quelle: BFDI 100 Years Styleguide



Die Qualität von Lebensmitteln wahrnehmen

Dr. Jasmin Peschke hat auf Einladung von Demeter Österreich eine Gruppe dabei begleitet, sich in der Wahrnehmung der Qualität von Lebensmitteln zu üben. Hier berichtet sie vom Seminar am Wegwarte Hof.

Jasmin Peschke ist eine wissenschaftliche Methode, die Wirkung auf das körperliche und seelische Befinden, die sich nach dem Geschmack einstellt, zu ermitteln. Sie wurde von Dr. Uwe Geier im Forschungsring, Darmstadt (D), entwickelt.

Kann man ein Aroma malen? Ein Gefühl, das ein Lebensmittel auslöst, wahrnehmen und sogar beschreiben? An zwei Tagen im März hat eine kleine Gruppe bei einem Seminar der Reihe „Samenfest und Natursprung“ am Wegwarte Hof geübt und Erfahrungen gemacht, Qualität jenseits der Laboranalytik wahrzunehmen.

Beim Aromamalen sehen Zucker, Salz und Honig für jede und jeden unterschiedlich aus, sie schmecken ja auch verschieden. Aber wer hat schon ganz bewusst eine Prise Salz verkostet und deren Eindruck, den sie auf einen macht, gemalt?

Drei verschiedene Wasser schmecken unterschiedlich und lösen in der wirksensorischen Wahrnehmung jeweils eigene Eindrücke aus. Kuh- und Stutenmilch schmecken und wirken deutlich unterschiedlich. Für die ein oder andere war es das erste Mal, dass Stutenmilch verkostet wurde, und schon der Geschmack war überraschend, aber auch welche Gefühle und Eindrücke sie im Vergleich zu Kuhmilch auslöst. Die Stutenmilch eher leicht, wach, hell und klar, die Kuhmilch dagegen förderter eher die Behaglichkeit, die Wärme und das Runde. Erste spannende Erfahrungen konnten bei der Einführung in die Wirksensorik gemacht werden. Wirksensorik

Durch das Üben der Wahrnehmungsfähigkeit wird Sicherheit in der Lebensmittelauswahl entwickelt und man wird unabhängiger von Meinungen, Trends und Diätvorschriften. Man lernt sich und die Lebensmittel kennen und weiß mit der Zeit, was einem guttut und was für die Arbeit, die man tun will, förderlich ist.

So wird die Begegnung mit Lebensmitteln oder einer Mahlzeit anregend und wird Teil der Ernährung. Manchmal kann die Fertigpizza geschmacklich zwar ok sein, aber kann man wirklich JA zu ihr sagen, wenn man sie kauft? Das bedeutet JA zum Analogkäse und JA zu den Geschmacksverstärkern, die jeweils eine ganze Industrie hinter sich stehen haben.

Mit der Lebensmittelauswahl unterstützt man die Art der Erzeugung und man kann sogar sagen, man isst sie mit. So haben Konsumentinnen und Konsumenten Einflussmöglichkeiten auf die Welt, in der wir leben. Der erste Schritt ist die Wahrnehmung, die Begegnung und Beziehung zu mir selbst und über die Lebensmittel zur Umwelt.

Am 11. Jänner 2024 ist Jasmin Peschke zu Gast bei den Waldviertler Biogesprächen.



Jasmin Peschke Ernährungswissenschaftlerin, seit über 30 Jahren mit der Qualität von Lebensmitteln beschäftigt. Zertifizierte Trainerin für Wirksensorik. Tätigkeiten in Qualitätsmanagement und Qualitätsentwicklung für die Lebensmittel- und Kosmetikindustrie; seit 2016 an der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum, dort Leitung des Fachbereiches Ernährung. Herausgeberin des Buches *Vom Acker auf den Teller*.

Ihr zentrales Anliegen ist es, die komplexen Zusammenhänge im Ernährungssystem aufzuzeigen. Sie möchte Menschen ermutigen, ihre eigene, selbstbestimmte Ernährung zu pflegen und so zu einer gesunden Zukunft beizutragen.

Mit dem ReinSaat-Keimling-Darlehen möchten wir allen, die ihr Geld in einem ökologisch nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen sinnvoll arbeiten lassen wollen, die Gelegenheit geben, gemeinsam mit ReinSaat auf dem alternativen Finanzierungsfeld in eine fruchtbringende Zukunft zu wachsen. Info unter www.reinsaat.at/crowdfunding

ReinSaat – Lebendige Saat für Generationen

Johanna Yagi **Reinhild Frech-Emmelmann – Bio-Pionierin, Züchterin, ReinSaat-Gründerin**

Die kleine Ortschaft liegt auf über 500 Metern Seehöhe im Waldviertel, das für sein herausforderndes Klima weithin bekannt ist. Als Reinhild Frech-Emmelmann 1970 den kleinen landwirtschaftlichen Betrieb erwarb, war es für sie klar, ihre drei Hektar Eigengrund biologisch-dynamisch zu bewirtschaften. „Damals waren wir der erste und einzige Demeter-Betrieb in der ganzen Gegend“ erinnert sie sich.

Bereits in dieser Zeit begann sie, Testreihen zu Aussaaten nach Gestirnskonstellationen durchzuführen, erprobte den Anbau von wärmeliebenden Kulturen wie Paprika und Melanzani, die im Waldviertel damals noch recht unbekannt waren. Aufgewachsen ist Reinhild Frech-Emmelmann im Dreiländereck Deutschlands. „Prägend für mich waren die Vielfalt, die ich als Kind im großelterlichen Selbstversorgergarten erlebte und all die damals noch unbekanntem Gemüsesorten wie Brokkoli oder Stielmangold. Diese gab es bei uns durch die Nähe zur Schweiz und dem Elsass“ blickt sie zurück. Wertvolle Impulse erlangte sie während zahlreicher Besuche unterschiedlicher Betriebe in Deutschland und der Schweiz. Einer ihrer Lehrmeister war der Ätherforscher und Pflanzenzüchter Georg-Wilhelm Schmidt.

1998 gründete sie ReinSaat aufgrund einer klaren Vision. Sie war davon überzeugt auf ihren drei Hektar Eigengrund genügend Saatgut in biologisch-dynamischer Wirtschaftsweise erzeugen zu können, um damit eine Fläche von 300.000 Hektar zu begrünen.

Durch kontinuierlichen Humusaufbau, gelebte Kreislaufwirtschaft, Einsatz von Demeter-Präparaten und absoluter Hingabe und Demut wurde dieses Ziel längst erreicht.

Mittlerweile zählt die ambitionierte ReinSaat-Familie an die 50 Mitarbeiter, die sich ebenso dieser Vision verschrieben haben. Seit 2022 ergänzen und bereichern Maria Bödecker, Tochter der Gründerin, und Rafael Graf, erfahrener Betriebswirt und langjähriger Freund der Familie, die Geschäftsführung und stellen ReinSaat auch für die Zukunft auf sichere Beine.

Samenfest – anpassungsfähig und beständig

Mit dem seit mittlerweile 25 Jahren gezüchteten, vermehrten, vertriebenen und stetig wachsenden Sortiment an samenfestem Qualitätssaatgut hält ReinSaat den Schlüssel zu einer enkeltauglicheren Zukunft in der Hand.

In unserer sich stetig verändernden Welt, in der Schlagworte wie Klima- und Energiekrise, Bodenversiegelung, Renaturierung uvm. unser tägliches Leben unmittelbar beeinflussen, rückt die Grundlage unserer Ernährung, das Saatgut, immer mehr in den Fokus des öffentlichen Interesses. Denn das Wörtchen „samenfest“ eröffnet uns neue Wege aus der Krise.

Samenfestes Saatgut entstammt Pflanzen, die natürlich, ohne jeglichen Eingriff auf genetischer Ebene entstanden sind. Es ist fruchtbar, stabil, homogen und gibt jedermann die Möglichkeit bei richtiger Kulturführung und Selektion nicht nur Gemüse, Blumen und Kräuter im eigenen

Bei ReinSaat ist der Name Programm. Die „Reine Saat“ ist mehr als „nur“ Saatgut.

Es ist das lebendige Produkt einer jahrzehntelang gelebten Ideologie, in der konsequent auf den Einsatz synthetischer Dünge- und Pflanzenschutzmittel verzichtet, biologisch-dynamische Kreislaufwirtschaft gelebt und auf die Förderung der Beziehung zwischen Umwelt, Pflanze, Mensch und Kosmos vertraut wird. In diesem harmonischen Miteinander kann jedes Individuum sein volles Potential entfalten und es entstehen anpassungsfähige, robuste, fruchtbare Sorten – ein komplettes Angebot an samenfestem Gemüse-, Kräuter und Blumensaatgut, sowie Zwiebel-, Knoblauch-, Blumensteckgut und Pflanzkartoffel. Wie ruhende Botschafter der Achtsamkeit und Nachhaltigkeit verlassen täglich tausende Samenkörner das Stammhaus in St. Leonhard am Hornerwald, adressiert ebenso an Hobby- wie Profigärtner:innen, Landwirt:innen, Jungpflanzenzüchter:innen, Marktgärtner:innen, Direktvermarkter:innen und Solidarische Landwirtschaftsprojekte.



© Rupert Pessl

Garten zu ernten, sondern auch Saatgut für die nächste Anbausaison – mit gleichem Ertrag, Aussehen und Geschmack wie die Mutterpflanze.

Es schafft Unabhängigkeit von jährlichen Saatgutkäufen, fördert die Biodiversität und steigert die regionale Wertschaffung.

Reinhild Frech-Emmelmann erklärt *„Ich sehe die Aufgabe der Züchtung darin, Pflanzen zu entwickeln, die das Lebendige im Menschen fördern, die den Menschen ganzheitlich ernähren. Und das kann, meiner Meinung nach, nur eine Pflanze, die fruchtbar ist, die also die Fähigkeit zur Fortpflanzung in sich trägt – aber niemals eine pollensterile Hybride.“*

ReinSaat-Züchtung – Achtsamkeit, Geduld und Hingabe

Das erklärte Ziel der ReinSaat-Züchtung ist es, für jede Kulturart eine samenfeste, biologisch gezüchtete Alternative zu konventionellem, oftmals gentechnisch hergestelltem Hybridsaatgut bereitstellen zu können. Denn der Großteil des am Markt erhältlichen Bio-Gemüses wird nach wie vor aus Hybridsaatgut gezogen.

Neben derzeit laufenden Projekten wie beispielsweise der Züchtung einer samenfesten Romanesco-Sorte, Chinakohlen, Karotten, freilandtauglichen Tomaten,

trockenheitstoleranten Gurken uvm., liegt der Züchtungsschwerpunkt auf winter-tauglichen Sorten, die die heimische, regionale Versorgungssicherheit ganz-jährig sicherstellen können. Allen voran können das auf Frostfestigkeit selektierte, asiatische Blattgemüse und Spezialsalate wie Herba Stella oder Winterkresse größere Unabhängigkeit von winterlichen, umweltschädlichen Gemüsetransporten schaffen und die Nahrungsmittelqualität nachweislich steigern.

Um züchterische Ziele zu erreichen wendet das Team rund um Reinhild Frech-Emmelmann bekannte Methoden der Pflanzenzüchtung an. Gezielte Selektion von vielversprechenden Einzelpflanzen erfolgt aus großen Beständen. Ihre Nachkommenschaften sind in all ihrer Variabilität Grundlage für weitere Selektionen bis hin zur homogenen, stabilen, unterscheidbaren Sorte, die schlussendlich in eine national oder EU-weit gemeldete Sorte führt.

Die Einheit Pflanze-Umwelt steht stets im Mittelpunkt der ReinSaat-Züchtung. Mit Geduld, Rücksicht und größtmöglicher Achtsamkeit wird jeder Züchtungsschritt dieser Ganzheit angepasst und untergeordnet.

„Wir bei Reinsaat sehen unsere Züchtungsarbeit als Vermittlungsaufgabe zwischen Pflanzen und Menschen. Es geht darum, das Wesen der Pflanze zu verstehen und das beginnt mit Aufmerksamkeit. Um aus Wildpflanzen Kultur-, also Nahrungspflanzen zu entwickeln, wandten sich die Menschen den Pflanzen zu, beobachteten sie, um das Wesentliche, das Spezielle an ihnen zu erkennen. Die Pflanze spricht zu uns, wenn wir uns auf sie einlassen. Es geht darum sie so zu verändern, dass sie zu ihrer Fülle gelangt, dass sie das, was in ihr angelegt ist, optimal zur Entwicklung bringen kann. Es geht niemals darum ihr etwas Wesensfremdes aufzuzwingen.“
Reinhild Frech-Emmelmann



Johanna Yagi
Assistenz Züchtung und Öffentlichkeitsarbeit bei der ReinSaat, Biotechnologin und begeisterte Hausgärtnerin

Pflanzenzüchtung und die Kampagne Samenfest & Natursprung

„Wir stehen vor einem Dilemma. Als biodynamische Gemeinschaft wollen wir samenfeste Sorten aus eigener Züchtung anbauen und kommunizieren das auch so. Gleichzeitig sind im biodynamischen Erwerbsgemüseanbau Hybridsorten der großen Saatgutfirmen im Anbau und somit auf dem Markt sehr präsent. Die Diskussion des Themas ist hoch aktuell.“

Dieser Einleitungstext aus der Einladung zur Fachkonferenz *Biodynamische Landwirtschaft und Hybridsorten* zur Herbsttagung der *Naturwissenschaftlichen Sektion und der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum* von 5. - 8. Oktober 2023 spricht die Problematik rund um die Saatgutverwendung bei Demeter an. Demgegenüber steht die Situation am Weltmarkt, wo einige wenige Konzerne den Anbau weitgehend kontrollieren.

Viele Demeter-Bäuerinnen und -Bauern bewahren und entwickeln gesunde Vielfalt mit samenfesten Sorten. Auf der anderen Seite steht die Situation am Markt, wo der Handel Preise mitvorgibt und KonsumentInnen oft nicht bereit sind, einen höheren Preis zu bezahlen und es vielleicht (noch) nicht gewöhnt sind, dass Karotten auch unterschiedlich schmecken. Das stellt manche vor einen Konflikt: Einerseits wollen sie *„höchst qualitative Grundstoffe und Lebensmittel produzieren, die den Menschen ganzheitlich nähren, aufbauend wirken und gut schmecken“*, wie uns ein Demeter-Gemüsebauer schreibt, andererseits ermöglichen die Richtlinien, auch wenn biodynamische Züchtung zu bevorzugen ist, den Einsatz von Hybridsorten, und die bringen mitunter höheren/gesicherten Ertrag.

Fakt ist, samenfestes Saatgut ist ein wichtiger Teil der Demeter-DNA. Wo möglich, verwenden Demeter-Betriebe

vermehrungsfähige Liniensorten. Das unterscheidet uns wesentlich von vielen anderen LandwirtInnen. Diese Besonderheit mit all ihren Facetten wollen wir unseren KundInnen und natürlich auch uns selbst bewusst machen.

Deshalb arbeitet Demeter Österreich an einer Kampagne zu *Samenfest & Natursprung*. Auf der Website, auf Social Media, in Weiterbildungen, in der Richtlinien-gruppe und in verschiedenen anderen Kanälen wird das Thema (samenfestes) Saatgut kommuniziert, und das Label samenfest zeigt an, wo samenfestes Saatgut „drin“ ist.

Damit unsere Sorten Saatgut für Generationen bleiben. Damit Sortenvielfalt und individueller Geschmack bestehen bleiben.

science.goetheanum.org/fileadmin/nws/Veranstaltungen/2023/Herbsttagung_23/Saatgut-Tagung_2023.pdf

Wer sich als Samenfest-BotschafterIn einbringen will, uns eine Stellungnahme schicken möchte, wer Unterlagen braucht bzw. das dazugehörige Logo auf seine Produkte (aus samenfestem Saatgut) geben möchte, meldet sich bitte in der Geschäftsstelle. Weitere Informationen zum Bereich Natursprung folgen.



Samenfestes Saatgut Was sagen die Richtlinien?

Einsatz am landwirtschaftlichen Betrieb
Derzeit ist der Einsatz von samenfestem Saatgut für den Anbau von Getreide (ausgenommen Mais) verpflichtend und wird für die restlichen Kulturen empfohlen.

„Offen befruchtende Arten aus biodynamischem Anbau sollen, soweit verfügbar, verwendet werden. Sofern Pflanzgut der erforderlichen Sorte aus anerkannt biodynamischer Erzeugung verfügbar ist, ist dieses bevorzugt zu verwenden. Ist Pflanzgut nur aus ökologischer Erzeugung verfügbar, muss dieses verwendet werden.“

„Der Einsatz von Getreidehybridsaatgut, mit Ausnahme von Mais (Zea mays) ist für die Produktion von Futter und Nahrungsmitteln ausgeschlossen.“

Demeter Österreich erhebt in der aktuellen Kontrollsaison den Anteil des verwendeten samenfesten Saatgutes auf Demeter-Höfen. Ziel ist, darauf basierend eine Richtlinie zu formulieren, welche für Demeter-Mitglieder einen verpflichtenden Mindestanteil an samenfestem Saatgut festlegt.

Züchtung

Für biodynamische Züchtungen* werden folgende Zuchtmethoden grundsätzlich ausgeschlossen:

- Alle von den IFOAM-Richtlinien ausgeschlossenen Methoden
- Hybridzüchtung, unabhängig vom Herstellungsweg
- Doppelhaploide bzw. Polyploidisierung
- Sorten aus Proto- bzw. Cytoplasmefusion

Siehe dazu Demeter Richtlinie 2023, 7.1.2. Saat- und Pflanzgut, Rückfragen an Carolin Leitner, Demeter-Geschäftsstelle

* Dies gilt für die Auslobung als „aus biologisch-dynamischer Erhaltungszüchtung“ genauso wie für die Auslobung als „aus biologisch-dynamischer Züchtung“.

„Eine Pflanze ist ein Lied,
dessen Rhythmus eine
bestimmte Gestalt entfaltet
und in dem Raum ein
Zeiträtsel darstellt.“



Die Arbeitsgruppe Bauernparadeiser kennenlernen:
Im Arche Noah Shop gibt es die Neuzüchtung ‚Aroma Cocktail‘
zu kaufen, ein roter Cocktailparadeiser mit Spitzerl und
natürlich viel Aroma: shop.arche-noah.at
Wenn Sie einen Bio-Betrieb haben und selbst Interesse
an Gemüsezüchtung haben, kontaktieren Sie uns gerne!
Sie können uns außerdem mit einer Paradeiserpatenschaft
unterstützen: www.bauern-paradeiser.at

PAUL VALÉRY

— PFLANZEN ZÜCHTEN —

Hofsorte ‚Mango‘ (links),
Verkostung der AG
Bauernparadeiser in der
Fachschule Langenlois (rechts)



Wir züchten unsere Paradeiser selber

Helene Maierhofer

Ein Großteil der Bäuer:innen sind von Saatgut abhängig, das von großen Unternehmen aus konventioneller Züchtung stammt. Für einen erfolgreichen Bio-Anbau brauchen wir jedoch Sorten, die unter biologischen Anbaubedingungen gezüchtet werden, damit sie auch ohne synthetische Pestizide und leicht lösliche Dünger gut gedeihen. Vor allem für direktvermarktende, biologische Gemüsebaubetriebe gibt es oft zu wenig geeignete Sorten, die neben der Robustheit auch richtig gut schmecken. Grund genug, selbst in der Züchtung aktiv zu werden. Und: *Es macht große Freude, die eigenen Hofsorten selbst zu entwickeln.*

Die Arbeitsgruppe Bauernparadeiser arbeitet seit 15 Jahren daran, regional angepasste Paradeisersorten für den Bio-Erwerbsanbau zu züchten. Derzeit sind rund 15 Betriebe Teil des Netzwerkes. Jeder Betrieb arbeitet an seinen eigenen Hofsorten und evaluiert fortgeschrittene Zuchtlinien von anderen Betrieben. Koordiniert wird die Arbeitsgruppe vom Verein Arche Noah. Das LVZ Wies, die HBLFA Schönbrunn und die FS Langenlois führen Versuchsbauten durch, BIO AUSTRIA und FibL unterstützen in der Verbreitung der Ergebnisse.

Einer der Betriebe in Niederösterreich ist der Demeter-Hof „Ackerschön“ im Tullnerfeld. Peter Laßnig betreibt hier zusammen mit Gundel und Lelio Libardi eine Solawi, die etwa 100 Mitglieder ganzjährig mit Gemüse versorgt. Jedes Jahr wachsen dort die unterschiedlichsten Bauernparadeiser-Zuchtlinien. Besonders angetan hat es Peter seit vielen Jahren die Sorte ‚Valencia‘ mit ihren großen orangenen Früchten, die besonders fruchtig schmecken. Diese Sorte hat er zu unterschiedlichen Linien mit dem Arbeitstitel ‚Mango‘ weiterentwickelt. Jetzt gibt es kleinere und größere Fruchttypen, von saftigen Salatparadeisern zu sämigen Fleischparadeisern. Vor einigen Jahren kreuzte Peter diese ‚Mango‘ mit einer freilandtauglichen Sorte: daraus werden jedes Jahr die robustesten Pflanzen ausgewählt, die erst sehr spät – wenn überhaupt – von der Kraut- und Braunfäule befallen werden.

Züchtung für den Freilandanbau ist generell ein Thema, das die Arbeitsgruppe stark beschäftigt. Für den wärmeren Osten Österreichs sind begrenzt wachsende Sorten für die Verarbeitung interessant, heuer werden sowohl am Betrieb Ackerschön als auch am Biohof Pranger in der Südsteiermark Sorten aus Italien und der USA gesichtet. In Oberösterreich, Steiermark und Tirol züchten einige Betriebe hochwachsende Freilandparadeiser, vor allem für den Jungpflanzenverkauf an Hobbygärtner:innen, aber auch für die Direktvermarktung. Wichtigste Kriterien für Freilandtauglichkeit sind platzfeste Früchte und Resistenzen gegen Pilzkrankheiten.

Bevor die Bäuer:innen Kreuzungen vornehmen, werden erst mal geeignete Elternsorten mit diesen Eigenschaften gesucht. Die Kunst in der Züchtung ist es dann, mehrere gute Eigenschaften in einer Sorte zu vereinen, also zum Beispiel robuste Pflanzen mit geschmackvollen Früchten ohne Fruchtrisse zu erhalten. Auf den Geschmack legt die Arbeitsgruppe Bauernparadeiser besonderen Wert, denn wenn es nicht schmeckt, kann man auch mit den kräftigsten Pflanzen und schönsten Früchten wenig anfangen. Daher wird fleißig verkostet, am besten zumindest zu zweit oder in der größeren Gruppe. Nur Pflanzen mit gut schmeckenden Früchten werden weiter vermehrt.

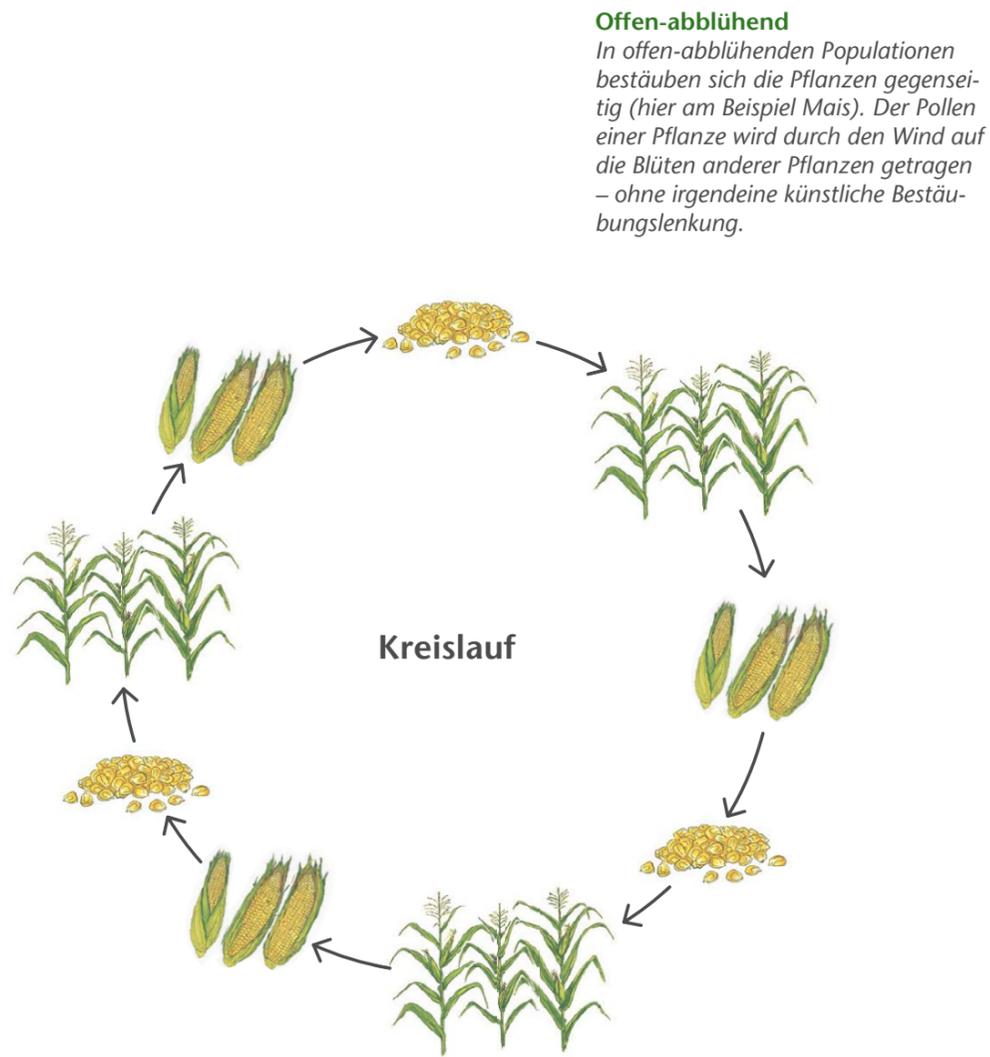


Helene Maierhofer, Arche Noah, koordiniert gemeinsam mit Philipp Lammer und Nina Miggitsch die Arbeitsgruppe Bauernparadeiser. Neben der Züchtung von Paradeisern beschäftigt sich das Arche Noah-Team „Vielfalt am Bio-Betrieb“ u. a. mit Zuckererbsen, Blattkohlen und richtigen Raritäten wie Augenbohnen und Rattenschwanzzrettichen. Gemeinsam mit Bio-Bäuer:innen werden Sorten und Herkünfte verglichen und für den weiteren Anbau ausgewählt, und durch Selektion – manchmal auch durch gezielte Kreuzungen – weiterentwickelt.

© Rupert Pessl

Der Kreislauf von samenfestem Saatgut

Offen-abblühende Populationen sind die nachbaufähige Alternative zu Hybriden.



Offen-abblühend

In offen-abblühenden Populationen bestäuben sich die Pflanzen gegenseitig (hier am Beispiel Mais). Der Pollen einer Pflanze wird durch den Wind auf die Blüten anderer Pflanzen getragen – ohne irgendeine künstliche Bestäubunglenkung.

Nachbaufähig

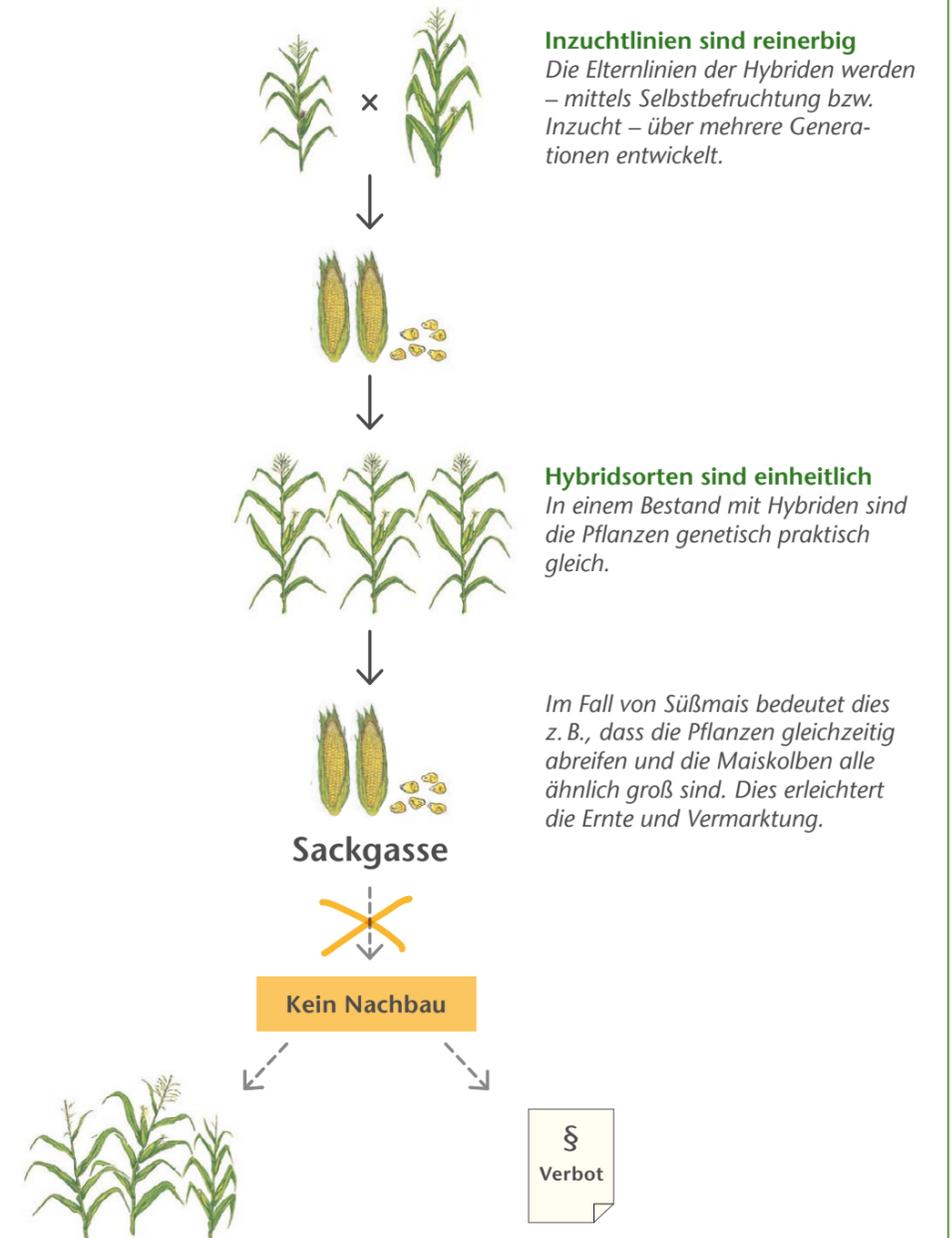
Saatgut wird aus dem Feldbestand geerntet und im Folgejahr wieder ausgesät (nachgebaut). Durch den Nachbau kommt es – anders als bei Hybriden – nicht zu einem Leistungsabfall der Population.

Anpassungsfähig

Durch wiederholten Nachbau können sich Populationen über die Zeit an die jeweiligen Standort- und Anbaubedingungen anpassen.

Nicht-nachbaufähige Hybridsorten

Hybriden entstehen durch Kreuzung von zwei definierten Inzuchtlinien.



Inzuchtlinien sind reinerbig

Die Elternlinien der Hybriden werden – mittels Selbstbefruchtung bzw. Inzucht – über mehrere Generationen entwickelt.

Hybridsorten sind einheitlich

In einem Bestand mit Hybriden sind die Pflanzen genetisch praktisch gleich.

Im Fall von Süßmais bedeutet dies z. B., dass die Pflanzen gleichzeitig abreifen und die Maiskolben alle ähnlich groß sind. Dies erleichtert die Ernte und Vermarktung.

Sackgasse

Kein Nachbau

**§
Verbot**

Hybridsorten sind nicht nachbaufähig

Wenn Saatgut von Hybridpflanzen gewonnen und wieder ausgesät wird, spalten die Nachkommen auf. Es gehen unterschiedliche Pflanzen aus den Hybriden hervor, was Ernte und Vermarktung behindert. Dazu geht der Ertrag zurück.

Hybridsorten schaffen Abhängigkeiten

Der Nachbau ist nicht nur mit praktischen Problemen verbunden, sondern auch gesetzlich verboten. Das bedeutet, dass Landwirt:innen das Saatgut jährlich kaufen müssen und in ein Abhängigkeitsverhältnis geraten.

Stimmen:

Wir haben bei unseren Höfen gefragt, welches Saatgut sie verwenden. Warum Liniensorte, warum Hybrid? Außerdem nach ihren Erfahrungen und ob am Hof eigenes Saatgut vermehrt wird. Die Rückmeldungen zeigen, wie unterschiedlich bäuerliches Wirtschaften auch bei Demeter in der Realität aussieht.

Hauptsächlich verwende ich Saatgut für den Gemüseanbau. Aktuell sind es 42 Arten, 78 Sorten in 142 Sätzen. Nur im Grünland für Nachsaaten werden wegen der Verfügbarkeit und trockenresistenten Sorten konventionelles Saatgut und neue Züchtungen verwendet. Ich verwende Liniensorten, da im Anbau eine deutlich bessere Reproduktion erkennbar ist. Im Allgemeinen sehen wir keinen oder nur wenig Unterschied in den Anbaumaßnahmen, Ernte, Aufwand, Pflege, da wir keine Vergleichswerte mit Hybridsorten haben. In erster Linie spielen die Wachstumsbedingungen/ Schädlinge eine große Rolle wie viel Ertrag man erhält. Auch der Pflegeaufwand ist derselbe.

Anbau: Vorteil: Kleinmengen, Vielfalt

Aus der Erfahrung von meiner schulischen Ausbildung ist z. B. das saubere Arbeiten am Feld im Biologischen wie im konventionellen Anbau gleichermaßen wichtig. Wir haben auch mit samenfesten Sorten gute Erträge, sichtbar lange Haltbarkeit.

Geschmack: Original, frisch und prägnant. Man erkennt jede Art aufgrund ihrer unterschiedlichen Geschmacksrichtungen. Vermehrt wird hauptsächlich durch Selbstausaat und vegetative Vermehrung. Eine gezielte Saatgutproduktion ist für unseren Betrieb aufgrund seiner Größe aktuell noch nicht möglich.

Der Ballhaushof, Maximilian Buchhammer, 6522 Prutz, Tirol, Direktvermarktung

Wir haben Ackerfrüchte und Getreide. Bei Leguminosen und Getreide immer Liniensorten, bei Mais leider Hybrid. Das eigen produzierte Saatgut ist stabiler im Ertrag. Ich vermehre nur für Eigenbedarf, funktioniert gut, da man auch auf Mondphasen Rücksicht nehmen kann. Wichtig ist, dass es rechtmäßig erlaubt bleibt, dass sich ein Landwirt sein Saatgut selber vermehrt, vor allem ohne rechtliche Auflagen, die es durch die Hintertür verhindern.

Biohof Stark, Hubert Stark, 3874 Litschau, Waldviertel, NÖ, keine Direktvermarktung

Wir verwenden ausschließlich samenfeste Sorten (Fruchtgemüse, Wurzelgemüse, Kräuter) und Wildsammlung. Die Vielfalt macht's aus – das zieht sich vom Anbau bis zur Vermarktung. Wir sind zutiefst überzeugt, dass eine große Vielfalt im Garten langfristig weniger Eingriffe, solide Erträge und unvergleichlichen Geschmack mit sich bringt! Und das lässt sich am Ende gut vermarkten.

Die Spezerey, Karin und Bernhard Geyer-Nittnaus 7122 Gols, Burgenland, Direktvermarktung

Gemüse z. T. Hybride, auch Körnermais, Rest samenfest. Liniensorten sind urtümlicher und berechenbarer, Hybride können div. Defizite ausgleichen, ... erfüllen eher die agronomischen Parameter. Ich vermehre Getreide, Körnermais und Hülsenfrüchte, ein bisschen Kohl.

demeterGUT Adam, Thomas Schiller, 4692 Niederthalheim, OÖ, Solawi

Wenn möglich Saatgut von Bingenheimer, Demeter, Dreschflegel, gerne versuchsweise für Sichtungen auch mal von der Arche Noah. Linien sind wichtig, wenn möglich setze ich sie auch ein. Jedoch bieten Hybriden viele Vorteile, die man aus wirtschaftlicher Sicht nicht vernachlässigen kann. Liniensorten können gut schmecken. Eine gewisse Basisqualität kann erwartet werden, immer wieder gibt es aber Pflanzen, die besonders gut schmecken, besonders gesund sind und die den Sortentyp besonders gut repräsentieren. Ich glaube diese nennt man Eliten, bin aber kein Profi. Vereinzelt Liebhabersorten vermehre ich selbst. Meistens bekomme ich diese von Bekannten durch ihre Reisen, selten auch Familiensorten, welche die Oma schon angebaut hat, z. B. mein Pfirsich ist so einer, den hab ich von meiner Oma bekommen und vermehre ihn über den Samen ohne Veredelung. Für mich ist das eine der besten Sorten, weil ich sie emotional mit der Oma und meine Kindheit bei ihr verbinde. Anderen schmeckt sie nicht so ... es lebe die Vielfalt.

Erhaltungssaat ist zeitaufwändig und auf finanzieller Sicht oft ein Minus, außer man hat die Möglichkeit einer Partnerschaft mit Saatgut-Vertrieben wie ReinSaat, Arche Noah, usw. Mein Wunsch wäre es, dass das Projekt Samenfest & Natursprung mindestens 20-25 Jahre bestehen kann (...)

Manuel Münzker, 2263 Waidendorf, Weinviertel, NÖ, Direktvermarktung

Wir verwenden für Getreide, Kartoffel, Gemüse samenfestes Saatgut. Bei Speisegetreide haben wir unsere eigenen Hofsorten, die wir jedes Jahr nachbauen. Wir haben viele alte Kartoffelsorten, die wir schon lange bei uns haben.

Wir konnten beobachten, wie einige alte Sorten, die ertraglich eher unterdurchschnittlich waren, sich durch langjährige Selektion deutlich verbessert haben. Im Vergleich zu neueren Sorten ist die Mühe etwas größer und der Ertrag geringer. Um das zu kompensieren, muss der Preis höher sein. Daher muss es Kunden geben, die bereit sind mehr zu bezahlen. In Zeiten wo gespart wird, ist das nicht immer der Fall. Wir arbeiten seit vielen Jahren mit ReinSaat zusammen, haben von Radieschen über Karotten, Paradeiser, Zucchini, Kürbis und Blumen schon vieles vermehrt. Es ist eine wunderbare Arbeit und Erfahrung, eine Pflanze in ihrer Gesamtheit zu sehen. Kunden (vor allem Kinder), die Samenstände sehen, erkennen oft die Gemüsesorte gar nicht und sind dann sehr erstaunt.

Samenfeste Sorten bedeuten einfach Freiheit für den Bauern, Gärtner. Das Logo samenfest ist super. Konsumenten werden dadurch aufmerksam gemacht, dass bio nicht automatisch nicht hybrid heißt.

Demeter-Hof Hobiger, Christa Hobiger, 3922 Großschönau, Waldviertel, NÖ, Direktvermarktung

Wir verwenden vorzugsweise samenfestes Saatgut, weil sie oft mehr Nektar für Insekten bieten, weil man samenfeste Sorten gut selektieren kann auf Geschmack, weil manches Mal das Saatgut sogar günstiger ist, weil mir der Erhalt am Herzen liegt, weil die Vielfalt erhalten bleibt, weil besonders bei Karotten der Unterschied im Geschmack deutlich erkennbar ist und weil mir die Unabhängigkeit wichtig ist.

Unser Gemüsesaatgut haben wir nur von ReinSaat. Unser Getreide wird untersucht und wenn möglich als Saatgut verwendet. Wir vermehren und erhalten Getreidesorten, welche standortangepasst sind. Walstaudekorn, Nackthafer, Nacktgerste, Weißmohn und auch manches Gemüse vermehren wir ausschließlich selbst und vermarkten es direkt ab Hof, um diesen seltenen Sorten eine Chance zum Überleben zu geben. Wir freuen uns natürlich, wenn der Absatz und Preis sich positiv entwickeln und wünschen uns, dass viele Menschen Verantwortung für die Ernährung übernehmen und über den bewusst gelenkten Konsum unsere Sorten schützen und unsere Arbeit belohnen.

Meierhof Peigarten, Katharina Haumer, 3844 Waldkirchen/Thaya, Waldviertel, NÖ, Direktvermarktung

Grundsätzlich würde ich Liniensorten bevorzugen, jedoch sind samenfeste Sorten krankheitsanfälliger, womit ein Mehraufwand in der Kulturpflege einhergeht. Darum habe mich bewusst für eine Verteilung zwischen samenfesten Sorten und Hybridsorten entschieden (Karotten 10% samenfest, Zwiebel 20% samenfest). Anbau und Ernte sind gleich. Geschmack ist von Karotte zu Karotte verschieden bei samenfest.

Pflege: bei samenfest hatte ich bis jetzt immer das Problem, dass bei Karotten nach Reihenschluss oft beim Laub falscher Mehltau aufgetreten ist. Aber auch hier sind wir noch am Probieren, um geeignetere samenfeste Sorten für unseren Betrieb zu finden. Momentanes Fazit: Karotten blieben am Feld. Brutto-Ertrag 20-30% unter Hybrid. Bei Karotte nach Lagerung und Waschlagerung mind. 20% mehr Verluste. (aufgeplatzte Karotten, grüner Hals, Bruch ist deutlich höher als bei Hybrid).

Hatte mich 2021 und 2022 für samenfesten Anbau auf meinen Betrieb entschieden. Hatte auf bis 30% meiner Gemüseanbaufläche samenfestes Saatgut verwendet.

Die Anforderung von den Abnehmer:innen ist so hoch, dass es nach der Sortierung für mich nicht kostendeckend war. Zwiebel: Samenfest nicht kostendeckend bei den derzeitigen Großhandelspreisen. Karottensaatgut wird vermehrt für die Firma Bingenheimer Saatgut. Getreide für die Saatbau Linz. Mir geht's sehr gut damit und widme mich leidenschaftlich den Vermehrungen von samenfesten Sorten. Würde auch lieber wieder mehr samenfestes Saatgut anbauen; ist aber bei den momentanen Preisen nicht wirtschaftlich.

Biohof Butz, Anton Butz, 2291 Lassee, Marchfeld, NÖ, Verkauf an Groß- und Einzelhandel

Wir haben dieses Jahr ein Projekt mit Roten Rüben, Karotten, Pastinaken (White Gem), Haferwurz (G625) gestartet. Es ist ein Experiment, ... mit dem wir noch in „Entwicklungsphase“ sind. Wir haben eine große Freude, dieses Projekt zu vertiefen und weiterzuentwickeln.

Grundsätzlich können wir sagen, dass sich die Gemüsepflanzen schon ganz schön entwickelt haben und viele schon gut gedeihen. Ein paar wenige sind dieses Jahr generell sehr schwierig zu kultivieren. Niederschlag war ja bei uns bisher schon sehr intensiv. ... mehr als feine Grasabschnitte bei der Aussaat sowie Wege, die mit unseren eigenen Hackschnitzel gemacht wurden, haben wir nicht getan. Das Saatgut haben wir über die Bingenheimer Saatgut bezogen.

Unterschiedliches Terroir ist bei unseren Weinbergslagen schon sehr außergewöhnlich, deshalb möchten wir dies auch bei unseren Gemüseärten versuchen aufzuzeigen.

Familienweingut Tement, 8461 Ehrenhausen, Südstiermark



Bei Druschfrüchten verwenden wir Liniensorten, bei Gemüse teils teils. Rote Rübe 50% Linie/50% Hybrid, Karotte 20/80, Sellerie 20/80, Zuckermais 0/100). Hybrid ist optisch schöner und ertragreicher. Den Liniensorten gehört das Herz, aber wenn andere Demeter-Betriebe auch Hybridsorten verwenden dürfen, wird der am Markt übrigbleiben, der die ertragreichere Sorte anbaut. Eine klare Regelung zum schrittweisen Ende der Hybridsorten ist dringend notwendig. Die Liniensorten sind auch züchterisch viel weniger weit entwickelt, haben somit noch mehr Potential.

Vermehrung: Getreide ja, Gemüse erstmals heuer im Versuch. Bei Getreide funktioniert das recht gut, bei Karotten mache ich die ersten Erfahrungen.

Morgentau, Christian Stadler
4492 Hofkirchen/Traunkreis, OÖ
Verkauf an Groß- und Einzelhandel

Samenfestes Saatgut ist wie eine verheißungsvolle Brücke in die Zukunft. Wann immer wir bei uns am Hof säen, fühlen wir uns ehrfürchtig verbunden mit den vielen, die da vor uns waren – kaum vorstellbar wie viele Generationen von Pflanzen und Menschen hinter jedem Samenkorn stehen. Beim Grundkurs habe ich einen fantastisch schönen minikleinen blauen Popkornmais geschenkt bekommen – welche Reise durch die Geschichte und die Welt ihn wohl hier zu uns geführt hat, wieviele Menschen ihn begleitet haben, bis er in dieser Einzigartigkeit bei uns in die Erde gesät wird? Bei der Anbauplanung und dann beim Säen verbinde ich mich mit dem Vertrauen in das Zukünftige. Wir begleiten die Kultur und sind oft so am Strudeln, dass es gar nicht so leicht ist, sich für die Verbindung mit dem großen Ganzen zu öffnen. Natürlich habe ich auch Angst, dass mit dieser oder jener Feldfrucht wieder etwas schief geht. Das ist genau das Gefühl, dass einen dann doch lieber zu

Hybridsorten greifen lässt – Sorten, bei denen gar nichts mehr offen ist, deren Zukunft ein abgeschlossener Raum ist, zu dem wir keinen Schlüssel haben, Sorten die mehr Erträge liefern und dennoch weniger nähren – und irgendwie die Illusion von Sicherheit vermitteln. Nachbaufähiges Saatgut gehört für mich zu den Grundrechten schlechthin. Es sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein und nichts, worum man kämpfen muss. Aber wir stehen nun einmal in diesem Zeitstrom und sind gefordert den Weg für samenfeste Züchtung offen zu halten und zu erweitern. Es ist bestimmt nicht einfach den Weg mit Liniensorten zu beschreiten, aber als Demeter-Gemeinschaft arbeiten wir im Bewusstsein der großen Zusammenhänge. Wir sind schöpferisch tätig, jeden Tag aufs Neue. Das fordert uns, braucht kreative Ideen, bewusste Sprache und viel viel Vertrauen in die Zukunft.
Martina Fink, 2032 Enzersdorf im Thale, NÖ, großteils Direktvermarktung

Mehr Stimmen unserer Mitglieder finden Sie auf Social Media. Lesen Sie hierzu auch den Infokasten zu den aktuellen Richtlinien.



Betriebsspiegel
Josef und Rosina Neunteufl
Waldviertel, Bezirk Horn

Bio seit 2005, Demeter seit 2018
Vorwiegend Ackerbau auf über 200 ha:
Getreidebau (Weizen, Roggen, Dinkel, Triticale) und ca. 40 ha Ölkürbisse, Klee gras
Futter-Mist-Kooperation und 11 eigene Schafe

Kürbisanbau bei der Familie Neunteufl

Birgit Heinrich

Betriebe mischen 15-20% Liniensorten zum Hybridsaatgut, um das auszugleichen.

Der Ertrag ist etwas geringer als bei guten Hybridsorten, aber wenn die Rahmenbedingungen passen, dann ist er bei der Liniensorte in ihrer Region ähnlich jenem der Hybridsorte, da das Potenzial regional sowieso nicht ausschöpfbar ist. Die Liniensorte Retzer Gold ist bekannt für große Kürbisse, für manche Erntemaschinen ist dadurch die Ernteeffizienz etwas gebremst. Die längeren Ranken können ein Nachteil bei der maschinellen Hacke sein. Aber das ist alles kein Problem, wenn man sich darauf einstellt. Der Arbeitsaufwand ist ähnlich. Zeitweise haben Neunteufls früher auch Hybride eingesetzt, z. B. dort, wo es klimatisch schwierigere Bedingungen gibt. Der Ertrag war aber nicht um so viel besser. Manchmal muss ein zweites Mal ausgesät werden, wenn die Witterung unpassend war, die Keimbedingungen zu schlecht, zu wenig Pflanzen pro Hektar wachsen. Wenn ein zweiter Anbau nötig ist, ist oft nicht mehr ausreichend Saatgut von Liniensorten verfügbar, weil insgesamt zu wenig da ist, und dann müssen die Bauern Hybridsaatgut verwenden.

Josef ist überzeugter Biobauer seit 2005 und Demeter-Mitglied seit 2018. Die Neunteufls verwenden seit ca. 20 Jahren samenfeste Sorten. Er und seine Frau haben sich für bio und Demeter entschieden, und deshalb wollen sie auch möglichst wenig Hybridsaatgut verwenden. Das passt für sie sonst nicht zusammen. Es gibt kein biologisches Hybridsaatgut im Bereich des Ölkürbisanbaus. Konventionelles Saatgut wollen sie nur verwenden, wenn es sein muss.

Liniensorten sind meist älter als aktuelle Hybridsorten und eher Ranktypen – das passt bei Neunteufls gut wegen des Reihenabstands von 1,8m. Sie nutzen den Platz besser und sind flexibler als hybride Buschtypen. Manche – konventionelle –

„Kürbispioniere“ haben den Ölkürbis nach Niederösterreich gebracht. Mühsam wurde über lange Jahre hinweg von Leopold Pischinger und Herbert Schleinzner aus dem Gleisdorf Classic die regionale Liniensorte Retzer Gold gezüchtet und amtlich registriert¹. Sie ist speziell an die Bedingungen im nordwestlichen Weinviertel angepasst² und wird auch am Demeter-Hof der Familie Neunteufl angebaut. Wir haben bei Josef nachgefragt:

Josef findet es problematisch, dass im Bereich der Züchtung viel Geld und somit Ressourcen in hybrides und wenig in samenfestes Saatgut fließt. Deswegen gibt es wenig Neues bei Liniensorten.

Am Hof wird auch eigenes Nachbausaatgut gemacht. Die Qualität ist sehr gut. Der Plan ist deshalb, das auszuweiten. Es muss also eine ausreichende Menge zurückgelegt werden für den Nachbau. Die Kerne von schönen, gesunden Kürbissen werden bei nicht zu hoher Temperatur getrocknet, damit ihre Keimfähigkeit erhalten bleibt. Im nächsten Jahr können sie dann wieder verwendet werden. Bei frei abblühenden Pflanzen funktioniert das gut. A-typische Pflanzen lässt man weg, damit keine Mutation entsteht. Bei Hybridsorten funktioniert das nicht so gut, da sich die Kreuzung aus 2 Linien früher oder später wieder aufspaltet.

Die Neunteufls verkaufen ihre Kürbiskerne an verschiedene steirische Ölmöhlen. Die Einkäufer nehmen sehr gerne Kerne von Liniensorten, am liebsten getrennt von den anderen. Deren Öl sei geschmacklich besser, meinen sie. Gezahlt wird der gleiche Preis für die Kerne von beiden. Samenfestes Saatgut kostet weniger als jenes der Hybridsorte.

„Ich bin der Meinung, dass es nicht so viel mehr bringt, dass es sich auszahlt, Hybridsaatgut zu verwenden. Wir haben uns bewusst für bio entschieden.“

¹ Siehe auch www.biohof-schleinzner.at

² Viktoria Neubauer, Ertragsversuche bei Ölkürbissorten in Niederösterreich, Masterarbeit an der Boku, S. 37

Biodynamische Präparate verbessern das Bodenmikrobiom

Erste Untersuchungen zur Anwendung von biodynamischen Hornmist-, Pflanzen- und Kompostextrakten zeigen vielfältige Effekte auf das Bodenmikrobiom.

Dr. Samuel Bickel et al.

ihrer Bakterien- und Pilzdiversität untersucht. Aus diesen Ausgangsprodukten wurden Extrakte (500P und Komposttee) hergestellt und in einem randomisierten Versuch (n = 4) in Apfelplantagen der Oststeiermark ausgebracht.

Die intensive Landwirtschaft ist eine entscheidende Ursache für die globale Biodiversitätskrise. Die Verbesserung des Bodenmikrobioms ist daher ein wichtiger Faktor für eine umweltfreundliche Pflanzenproduktion der Zukunft (FAO 2022).

Am Institut für Umweltbiotechnologie an der TU Graz wird im EU-Projekt „Excalibur“ (excaliburh2020.eu; Horizon 2020, ID: 817946) an diesem wichtigen Thema geforscht. Um die mikrobielle Vielfalt Obst- und Gartenbau zu erhöhen, werden hier neue mikrobielle Bodenimpfstoffe und Bioeffektoren unter Freilandbedingungen in ganz Europa getestet. In diesem Zusammenhang wurden biodynamische Präparate, die als „vitalisierende Zubereitungen für Boden und Pflanzen“ seit vielen Jahrzehnten erfolgreich angewendet werden, im steirischen Obstbau eingesetzt und die Auswirkungen auf das Bodenmikrobiom analysiert. Die Ergebnisse wurden in der Publikation Olimi et al. (2022) veröffentlicht.

Kommerzielle Hornmistpräparate und Pflanzenextrakte aus Frankreich und Österreich sowie Kompost wurden hinsichtlich

Die Ergebnisse zeigen eine hohe Bakterien- und Pilzvielfalt in den Ausgangsprodukten (Abb. 1 und 2). Bis zu 400 Arten von Mikroorganismen finden sich darin. Im Vergleich zu Kompost wiesen die biodynamischen Präparate eine höhere Bakterienvielfalt auf; diese ist für die Pflanzengesundheit besonders wichtig. Umgekehrt beinhaltet Kompost mehr Pilzarten, die für Abbauprozesse aber auch für Pflanzenkrankheiten verantwortlich sein können. Ein leichter Unterschied ist ebenfalls in den 500P-Varianten erkennbar. Diese zeigen eine leicht reduzierte Bakterienvielfalt, jedoch eine erhöhte Pilzdiversität.

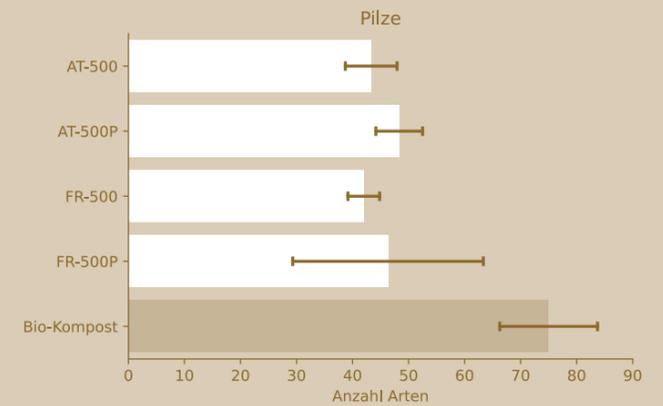
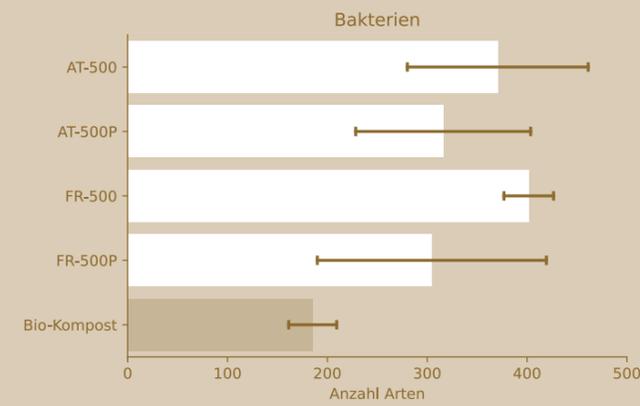
Die Extraktion beeinflusste die Dynamik des Mikrobioms. Während sich die Bakteriengemeinschaft von 500P in ähnlicher Zusammensetzung in den Extrakten wiederfand, war sie im Komposttee unterschiedlich zum Kompost. Dies kann durch den Herstellungsprozess von Komposttee erklärt werden. Die Beifügung von zuckerreicher Melasse bei erhöhter Temperatur könnte spezifische Bakterienarten vermehrt haben (siehe Abb. 3). Insgesamt wurde festgestellt, dass biodynamische

Rezepturen durch eine außergewöhnliche mikrobielle Vielfalt gekennzeichnet sind, die hier erstmals aufgeschlüsselt wurde.

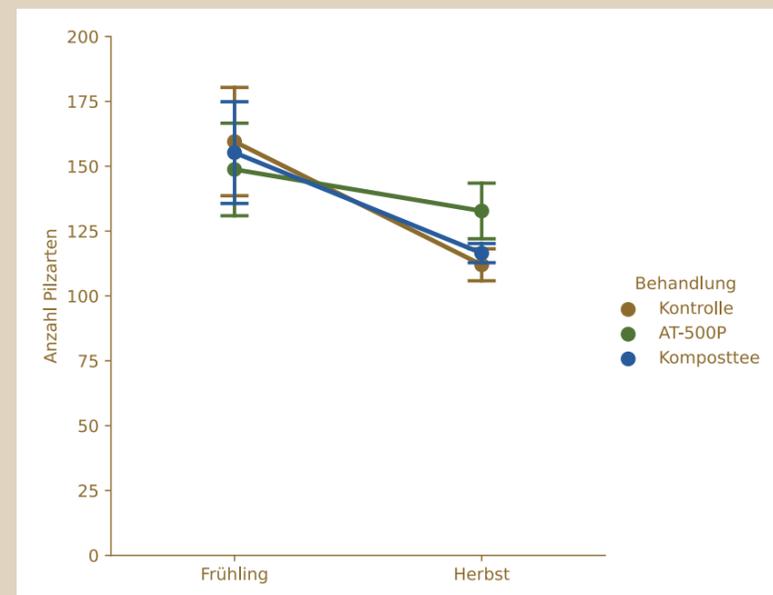
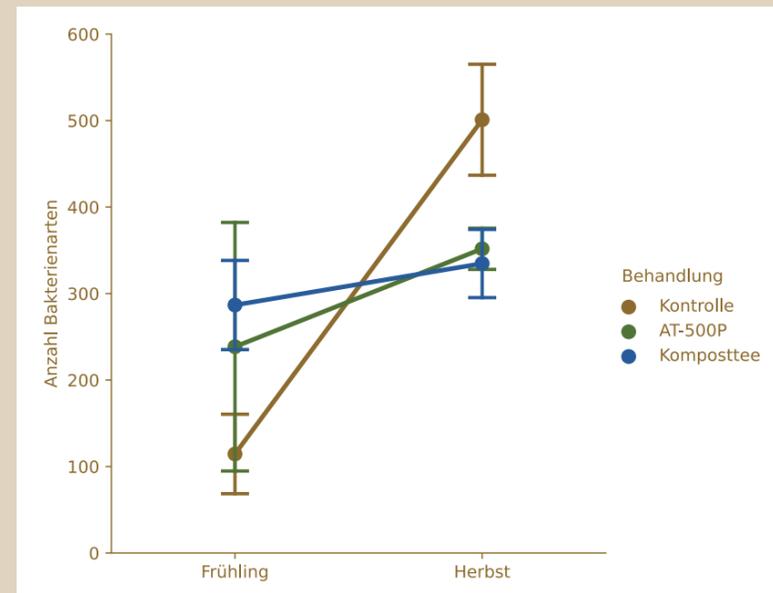
Im Feldversuch ging es darum zu klären, ob eine einmalige Ausbringung von Demeter- und Kompostextrakten zu einer anhaltenden Veränderung des Bodenmikrobioms führen kann. Das überraschende Ergebnis zeigt, dass dies möglich ist (Abb. 4). Während ein Monat nach Ausbringung der Extrakte im Frühling eine Erhöhung der Bakterienvielfalt zu erkennen war, kam es in diesem Zeitraum zu einer leichten Verringerung der Pilzvielfalt. Ein Unterschied war auch im Herbst noch erkennbar, was positiv zu bewerten ist.



Dr. Samuel Bickel vom Institut für Umweltbiotechnologie unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Gabriele Berg. Mag. Robert Matzer (Bio Obst- und Weinbau in Demeter-Umstellung)



Diese beiden Graphiken zeigen die Diversität von Bakterien und Pilzen in den Rohprodukten AT500 und AT500p sowie einem Biokompost.



Hier wird anhand der Bakterienvielfalt ein beobachteter Effekt im Feldversuch beschrieben. Es konnten nach Applikation der Präparate ein deutlicher Anstieg der Bakterienvielfalt und ein leichter Rückgang der Pilzvielfalt beobachtet werden. Im Herbst ist dieser Effekt dann umgekehrt.

Wie wirkt die Pflanze für den zukünftigen sich entwickelnden Menschen – Ansätze für eine Züchtung aus der Zukunft

Gemüsezüchterin Christina Henatsch, Kultursaat e.V.

Christina Henatsch beschäftigt sich schon lange mit dem Planeten- und Tierkreiswirken in der Züchtung. Sie stellt die Frage, wie gezielt Eigenschaften im Hinblick auf die Zukunft durch die Züchtung in die Kulturpflanzen hereingeholt werden können. Bisher greife man beim Züchten immer auf Gewordenes zurück, d.h. in die Vergangenheit, das liege in der Natur der Sache bei der Selektionszüchtung. Aber: „Gibt es nicht Möglichkeiten, zukünftige Eigenschaften oder Qualitäten in den Pflanzen zu veranlagen?“



Christina Henatsch
Vortrag bei der Saatguttagung 2023,
zusammengefasst von Karin Heinze,
BiO Reporter International
(gekürzte Version)

Zudem zeigte sie noch einen Weg auf, nämlich, sich an den konstitutionellen Eigenschaften des individuellen Menschen zu orientieren. Laut Rudolf Steiner habe die Menschheit vor 1000, 2000 oder 3000 Jahren ganz anders gefühlt und gedacht und war auch konstitutionell anders, was auch zu einem vollkommenen anderen Bedarf an der Art und Weise der Nahrung geführt habe. Allgemein gesprochen sei die Aufgabe der Nahrung vor Christi Geburt gewesen, den Menschen, der noch ganz mit dem Göttlich-Geistigen verbunden war, auf die Erde zu holen, ihn im Materiellen besser zu verankern. Heute sei der Mensch ganz auf der Erde angekommen und habe überwiegend kein Erleben mehr der göttlich-geistigen Welt. Doch eröffnet sich gleichzeitig wieder eine Ahnung, dass es eine geistige Welt gibt, es bestehe manchmal sogar eine Sehnsucht, sich wieder mit dieser anderen Welt und dem Kosmos zu verbinden.

Zudem sei es auch Tatsache und an heutigen Generationen zu beobachten, wie zügig sich die Konstitution der Menschen

wandle – abzulesen beispielsweise an der geringen Belastbarkeit junger Menschen von heute, im Vergleich zu vor 30 Jahren: „Kein Westeuropäer kann und will heute noch den ganzen Tag jäten“, betonte Henatsch. Heute tauchten aufgrund der veränderten Konstitution Hochsensibilität oder Hellsichtigkeit auf. Damit tue sich die Frage auf, was diese verfeinerte, durchlässige Leiblichkeit ernährt, wo Nahrungsmittelunverträglichkeiten (Gluten, Lactose) bis hin zur Ablehnung bestimmter Nahrung auftreten.

Auch diesen Veränderungen müsse man in seinen züchterischen Bemühungen Rechnung tragen. Als Züchterin müsse sie sich die Frage stellen, welche Qualität angeboten werden müsse, um der Konstitution dieser Menschen in einer zukünftigen Ernährung dienlich zu sein.

Welche Eigenschaften braucht es in 15 - 20 Jahren – denn so lange dauert ein Züchtungsgang bei zweijährigen Kulturen – um die Bedürfnisse gegenwärtiger und künftiger Generationen dadurch in ihrer Entwicklung unterstützen zu können? Wie komme ich dahin?

Wie lassen sich kosmisches Wirken und Ergebnisse der Bildekräfteforschung nutzen?

Henatsch veranschaulichte das Eingebundensein der Pflanze in die Kräfte

zwischen Erde und Kosmos, so wie dies auch im 2. Vortrag des Landwirtschaftlichen Kurses dargestellt wird. Eine Gruppe von Züchter:innen habe sich auf den Weg gemacht, um mit diesen Anregungen zu arbeiten. Es wurden zahlreiche Versuche angestellt, um das kosmische Wirken auf die Pflanze zu erleben. Dazu gebe es eine Reihe von Möglichkeiten: von Aussaaten zu bestimmten Zeiten, über eurythmische Tierkreis- oder Planetengebärden bis hin zu Tönen und Intervallen. Es sei eine Tatsache, dass die Pflanzen darauf reagieren, dies zeigten viele Versuche. Man sei sogar zu dem Ergebnis gekommen, dass manche Maßnahmen so großen Einfluss haben, dass es zu einer Überprägung und ungesunden Einseitigkeit durch die Anwendung kommen könne. Es gehe daher darum, zu erforschen, welche Gebärden in der Züchtung sinnvoll genutzt werden können, um geeignete, zukunftsweisende Eigenschaften in der Pflanze zu verankern.

„Durch 20 Jahre Forschung ist eine Orientierung entstanden, eine Ahnung, wie Planeten und Tierkreis auf die Pflanzen wirken: beispielsweise gibt Jupiter leckere Möhren, Mars erzielt Vielfalt, Venus macht alles schön bzw. harmonisch ...“, so Henatsch. Das lasse sich dann teilweise entsprechend einsetzen, aber es gäbe noch immer zu wenig empirische Ergebnisse.

Bildekräfteforschung

Eine vielversprechende Herangehensweise in der biodynamischen Züchtung sei die Anwendung der Ergebnisse der sogenannten Bildekräfteforschung. Die Lebenskräfte, die die Gestalt der Pflanzen formen, sind „letztendlich das, was uns ernährt und uns am Leben erhält“. Diese Methode nach dem Bildekräfteforscher Dorian Schmidt mache es durch Schulung möglich, diese Kräfte wahrzunehmen. Zum Beispiel beim Essen einer Möhre zu erfahren, was macht die mit mir: „Licht strömt ein, der Kopf wird klar ...“. Es lasse sich das Typische einer Möhre, einer Kohlsorte usw. erleben und Geübte kommen zu einem Bild, einer Art oder einer Sorte. „Daraus kann die Erkenntnis entstehen, in welche Richtung sich diese Eigenschaften weiterentwickeln lassen und was ich der Pflanze zukommen lassen muss, um sie ihrem Idealtypus anzunähern.“

Kulturpflanzen stellten sich mit ihren spezifischen Möglichkeiten als Nahrung zur Verfügung – „dies sei ihre Hingabe, ihr Opfer an den Menschen“. Das Mindeste, was der Mensch als Konsument tun könne, sei Dankbarkeit zu zeigen oder im Fall von Gärtner:innen/Züchter:innen, sich den Pflanzen dankbar und pflegend zuzuwenden.

Dadurch entstehe ein Raum zwischen Menschen und Pflanze. Der Mensch bereite die Umwelt als Lebensort für die Pflanze.

Dabei stelle sich die Frage, wie die Züchter:innen den Boden und das Umfeld richtig bereiten und auch, ob sie in ihrer Haltung der Pflanze gerecht werden. „Wie lässt sich züchterisch weiter damit arbeiten?“ Das Mantram, das Ernst Stegemann von Rudolf Steiner anvertraut worden war, beschreibe die Beziehung zwischen Menschen und Pflanze:

„Pflanze, wie bist du verbunden mit der Weisheitswelt einerseits, wie kannst du dich verbinden mit der Welt der Liebe, die aus den Erdentiefen aufsteigt. Mensch, wie kannst du beides in diesem Raum verbinden – Liebe zu Weisheit, Weisheit zu Liebe – dadurch ist Wandlung möglich.“

Was braucht der Mensch zukünftig? Die Pflanze gibt Antworten

Dieses Mantram sei für einige Züchter:innen zentral in ihrer Arbeit geworden. Doch fragt sich Henatsch, ob es nicht vermessen sei, einerseits darüber zu entscheiden, was welcher Mensch in seiner Ernährung künftig braucht, andererseits die Pflanze in eine bestimmte Richtung manipulieren zu wollen. Sie rät zu einer meditativen Herangehensweise, mit der die Pflanze als Wesen, deren mögliches Bestreben hin in eine bestimmte Entwicklungsrichtung visualisiert wird. So könne in direkter Verbindung mit der Pflanze deren zukünftiges Bild entwickelt werden.

Frau Henatsch begleitet Demeter Österreich, sei es bei einer Online-Weiterbildung im Rahmen von Samenfest & Natursprung oder bei einem zweitägigen Augustseminar am Demeter-Betrieb Ackerschön.

Der zusammengefasste Vortrag wurde bei der Saatguttagung 2023 des Saatgutfonds in Kassel gehalten, ebenso wie die Beiträge von Martin von Mackensen und Niklaus Bolliger. Die gesamte Dokumentation: www.saatgutfonds.de/tagung2023

Der Saatgutfonds unterstützt Initiativen, die die Forschung und Entwicklung neuer Sorten für den ökologischen Landbau voranbringen. Die Pflanzen werden unter biologischen oder biologisch-dynamischen Bedingungen angebaut, sind nachbaufähig, bieten besten Geschmack und Nahrungsqualität. So tragen sie entscheidend zu einer eigenständigen Ökozüchtung bei – natürlich ohne Gentechnik und Patente. Das sichert Landwirt:innen die Unabhängigkeit von großen Saatgutkonzernen. www.saatgutfonds.de

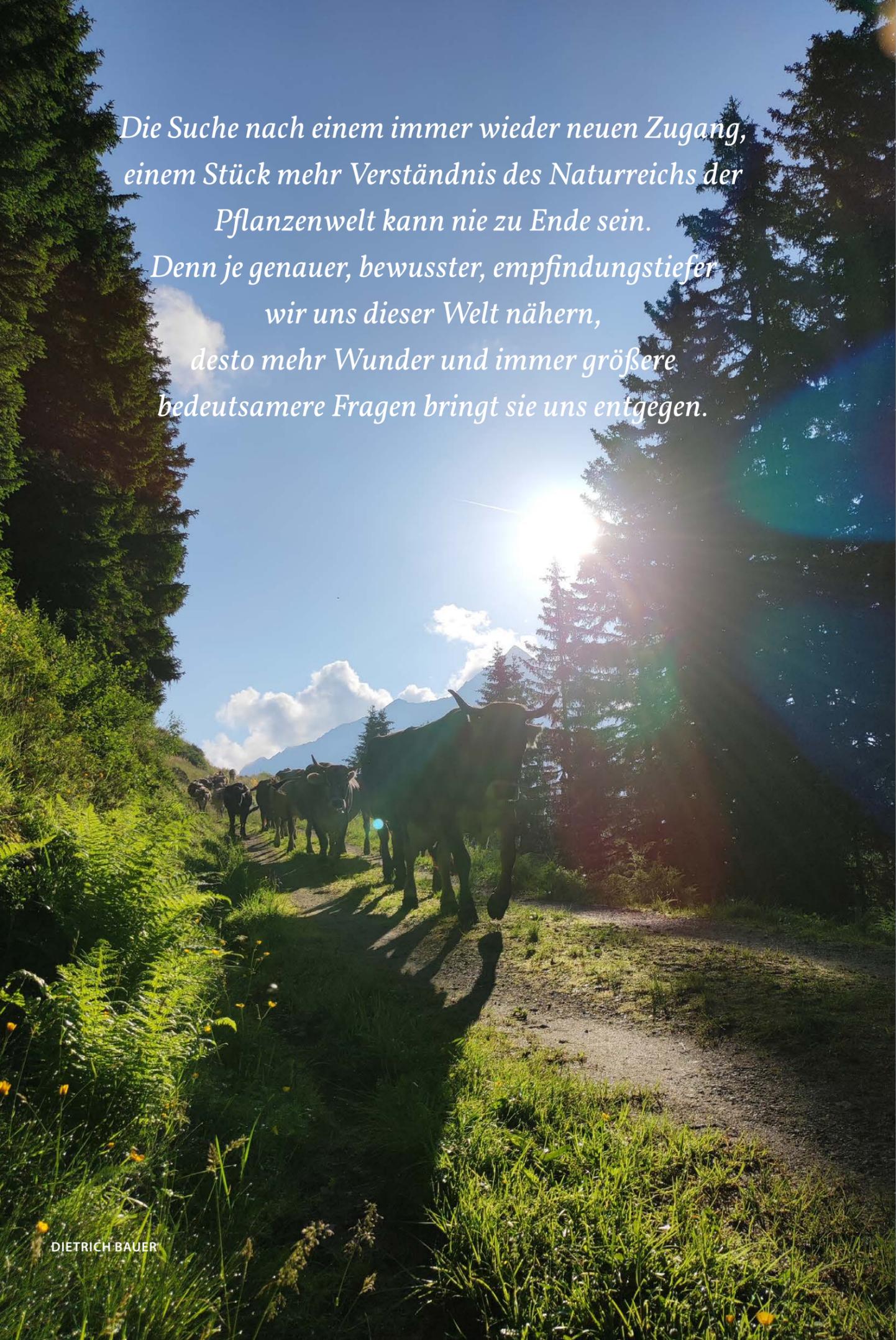
„Es stellt sich ein neues Bild ein, ein Bild wird geschenkt“. Mit Hilfe weiterer Mantren lasse sich dieses Bild erweitern und man könne um Realisierung bitten. „Dadurch lässt sich erreichen, die Zukunft in die Züchtung hereinzuholen.“

Daran knüpften sich noch weitere Fragen z. B. in Bezug auf die Wildpflanzenveredelung. Auch hier bekommen wir Bilder geschenkt. „Das heißt freilich auch, den Mut zu haben, nach den Sternen zu greifen und als Mensch wirksam zu werden.“



Christina Henatsch
Agraringenieurin, Langjährige Gemüsezüchterin und Züchtungsforscherin auf Gut Wulfsdorf bei Hamburg bei Kultursaat.e.V. Züchtungsschwerpunkt auf Kopfsalat, Möhren, Brokkoli, Porree, Rosenkohl, Kohlrabi, Zucchini und Mangold. Christina Henatsch hat mehrere eigene Sorten zur Anmeldung gebracht.

*Die Suche nach einem immer wieder neuen Zugang,
 einem Stück mehr Verständnis des Naturreichs der
 Pflanzenwelt kann nie zu Ende sein.
 Denn je genauer, bewusster, empfindungstiefer
 wir uns dieser Welt nähern,
 desto mehr Wunder und immer größere
 bedeutsamere Fragen bringt sie uns entgegen.*



DIETRICH BAUER

©Brigitte Kern



©Freiding



Internationale Fachgruppe für biologisch-dynamischen Obstbau zu Besuch in der Steiermark

Hansi und Irene Trummer

Hühnerhaltung auf Apfelanlagen anstrebt, wurde eindrucksvoll von DI Reinhard Geßl vorgestellt und mit einer Verkostung der Eier vom Apfelhuhn abgerundet. Mag. Robert Matzer, bald Demeter-Bauer in der Steiermark, präsentierte aufschlussreiche Ergebnisse einer Studie der TU Graz über das Mikrobiom von biodynamischen Präparaten. Birgit Birnstingl-Gottinger BSc, Demeter-Bäuerin in der Steiermark, warf die Frage auf, wie KonsumentInnen die besondere Qualität biodynamischer Lebensmittel vermittelt und dabei neue Wege der Vermarktung beschrritten werden können. Dies resultierte in einer Diskussion betreffend die Vermarktungssituation von Demeter-Obst in Europa. Im Anschluss gab es ein Buffet mit Demeter-Produkten. Viele interessante Gespräche, die Verkostung von Demeter-Weinen sowie -Säften und ein geselliges Miteinander rundeten den Abend ab.

Von 9. - 12. Juli 2023 fand die Lehrfahrt der internationalen Fachgruppe für biologisch-dynamischen Obstbau in der Steiermark statt. Eine Gruppe von 12 Demeter-BäuerInnen aus Holland, Deutschland, Schweiz, Südtirol und Slowenien war bei uns zu Gast. Am Programm standen 4 Besichtigungen von Demeter-Obstbaubetrieben mit unterschiedlichen Produktionsschwerpunkten (Direktvermarktung, Kirschenproduktion, Weinbau, Apfelhuhn, Agrartechnik), sowie eine Führung durch das Lagerhaus in Puch, wo wir einen Einblick in die nachhaltige Lagerungs- bzw. Sortiertechnik erhielten. Das Thema der Vermarktungsstrategien von Demeter-Obst in der Steiermark sowie die Entwicklung gemeinsamer Vermarktungsansätze von Demeter-Obst in Europa begleiteten uns an jedem Tag der Exkursion.

Der 2. Tag stand ganz im Zeichen des internationalen Austausches, Demeter-Bäuerinnen und -Bauern aus Österreich trafen sich mit der internationalen Gruppe. Besonders freute uns, dass Vorstandsmitglieder Andreas Höritzauer und Franz Fink zu uns in die Steiermark kamen. Das Apfelhuhnprojekt (seit 2022 mit dem EU-Projekt MIXED von der Universität für Bodenkultur Wien begleitet), welches die Integration der Tierhaltung bei Dauerkulturen durch

Die internationale Gruppe wurde während dieser 3 Tage von Mag. Claudia Freiding (Bio-Obstbauberaterin und Demeter-Erstberaterin) sowie Martin Weberhofer und Hansi Trummer (Demeter AG Obst) begleitet. Drei wunderschöne Tage, die wir gestalten und miterleben konnten, bereicherten unseren Sommer und die TeilnehmerInnen der internationalen Fachgruppe, die als „Fremde“ gekommen waren, reisten als neugewonnene Freundinnen wieder ab.



Biohof Trummer
 Irene und Hansi Trummer
 Demeter-Hof seit 2018
 St. Margarethen/Raab in der Steiermark
 9 ha Obstbau, 2 ha Acker,
 60 Apfelhühner, 17 Soayschafe,
 5 Schweine, 2 Dexterrinder
www.biohof-trummer.at

Die neue Kulturpflanze entsteht im Herzen des Züchters

Perspektiven einer Züchtung aus der Zukunft

Martin von Mackensen
Vortrag bei der Saatguttagung 2023,
zusammengefasst von Karin Heinze, BiO
Reporter International (gekürzte Version)

Er empfinde große Dankbarkeit im Hinblick darauf, dass biodynamische Züchtung gemacht werde, dass ökologischer Landbau neue Sorten aus diesen Züchtungen nutzen könne und aus der Zivilgesellschaft heraus diese Züchtung langfristig unterstützt werde. „Dadurch entsteht eine Verbindung von Menschen und Impulsen für eine Zukunft der Erde.“

Alle Bedingungen einbeziehen

Bei der Betrachtung der Zusammenhänge müsste man bei dem anfangen, was Landwirtschaft und Gartenbau eigentlich ausmacht, „bei dem sich individualisierenden, sich entwickelnden Organismus, der von bestimmten Bedingungen abhängt, angefangen von der Geologie, der Bodenbeschaffenheit bis hin zum Fixsternhimmel.“ Auch müsse man von den konkreten Bedingungen von Ort, Jahr und Menschen an diesem Ort ausgehen. „Das ist die Basis, das physische Gerüst, das Skelett eines solchen sich individualisierenden Organismus.“ Das zweite, was in der Züchtung später immer mehr im Mittelpunkt stehe,

sei das unglaubliche Wunderwerk Pflanze. (Verweis auf das Buch „Flora“ des Geo-Botanikers Hansjörg Küster.)

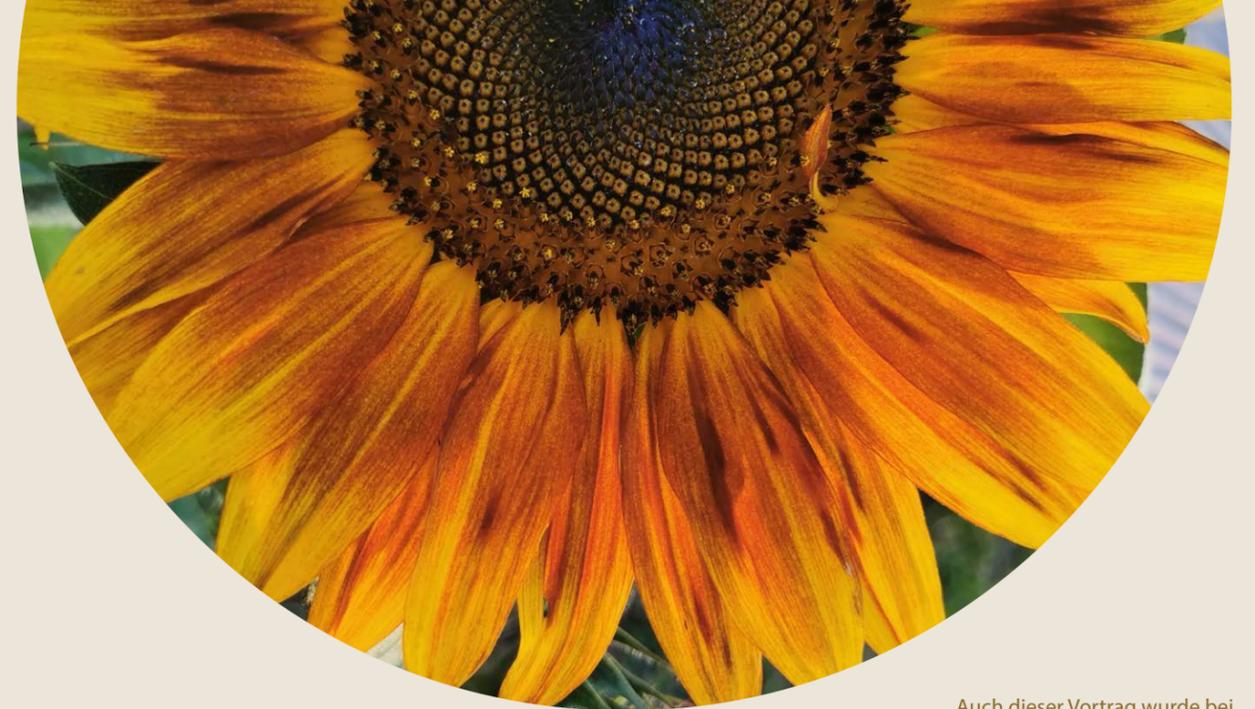
Die großen Wunder der Pflanzenwelt, komplex und faszinierend, seien großartige Lehrer, die im Hoforganismus substanzbildend seien. Er wünsche sich, dass jede:r Pflanzenzüchter:in auch eine Beziehung entwickle zu Tieren, die im Hoforganismus den Zusammenhang ausmachen. „Die Tiere in ihrer großen Professionalität, in ihrer Spezialisierung, in ihrem So-Sein, sind das, was Beziehung, Zusammenhang und Ganzheit auf unseren Höfen erst möglich macht. Das ist der Träger der Emotionalität, der Träger von allem Verbindenden. Sei es der Regenwurm, der den Unterboden mit dem Oberboden verbindet, der Schmetterling, der Blüte und Blüte miteinander und einer ganz anderen Welt verbindet, usw.“ Tiere seien die Wesen, die eine neue Beziehung ermöglichen und diese ständig leben. Nur eines könnten sie nicht, sich selbst in Frage stellen. Das sei eine menschliche Qualität, die Fähigkeit zu organisieren, zu arrangieren, zu harmonisieren, was jedoch häufig nicht besonders gut gelinge. Dennoch kann und muss der Mensch Impulse setzen, habe die Aufgabe zu wissen, was in welchem Moment notwendig ist. Damit sei der sich entwickelnde Hoforganismus charakterisiert.

Die Züchter erkennen die Anlagen

Die Züchtung betrachtend, schauen wir auf ein großes Rätsel: „Züchtung ist die Fortsetzung der Evolution durch den Menschen“. Das sei ein unglaublicher Akt und auch ein Geheimnis vom Anfang der Kulturpflanzen. Mit welchen Mitteln, welchen Intentionen, und welchen Qualitäten habe die Menschheit, der Züchter, die Züchterin erkennen können, was in einer Pflanze angelegt, aber noch nicht zum Vorschein gekommen ist? Was habe sie dazu befähigt, im richtigen Moment den richtigen Griff zu tun?

Vorgehensweise auf der Ebene der Beziehung Mensch - Pflanze

Am Anfang gehe es darum, der Pflanze mit einfachen Fragen gegenüberzutreten, wie zum Beispiel: wer bist du eigentlich, woher kommst du, mit wem bist du verwandt, wie entwickelst du dich, wie ist deine Wurzel? Das Bild, das dann entstehe, sei nur eine Momentaufnahme einer Entwicklung. „Das Bild, das in mir lebt, wird zum Begriff, zu einem weichen, plastischen, man könnte fast sagen, zu einem künstlerischen Begriff, mit dem ich immer mehr lerne, wer die Pflanze eigentlich ist“, stellte von Mackensen fest. Doch sei es eine Herausforderung, die Rhythmen der Pflanzen zu erkennen und mit ihnen umzugehen,



Auch dieser Vortrag wurde bei der Saatguttagung 2023 des Saatgutfonds in Kassel gehalten. Diese und weitere Vorträge der Saatgut-Tagung sind abrufbar über: www.saatgutfonds.de/tagung2023

Die Zerstörung der Ganzheit

Ein weiterer zentraler Punkt sei die Frage, was Ernährung ist und wie sich gesunde Ernährung fördern lasse. Dabei sei es wichtig, sich darüber klarzuwerden, dass Ernährung die Überwindung, ja die Zerstörung einer Ganzheit bedeute. Im Gegensatz zu Düngung, die einen Aufbau von Harmonie bedeute. Düngung und Ernährung stünden im Gegensatz. Eine Pflanze, die geeignet sei für die Ernährung, sei eigentlich eine Pflanze, die Widerstand bei der „Zerstörung“ biete, die mir etwas abverlangt, wenn ich sie verdaue. Das bilde unser Bewusstsein aus. Qualität in der Ernährung entstehe also aus Auf- und Abbauprozessen. Dazu komme, dass unsere zukünftige Ernährung den Bedürfnissen eines zukünftigen Menschen entsprechen müsse.

Im Herzen des Züchters - Qualität der Resonanz

Was heiße es also, dass die zukünftige Pflanze im Herzen des Züchters entstehe? Erkenntnis und Handeln seien gefragt, das Besonnene und das konkret Entschiedene. „Es entsteht eine Beziehung zwischen mir und der Pflanze. Wir können den Züchtungsprozess besser verstehen, wenn wir erkennen, dass in diesem Prozess auf beiden Seiten Resonanzen entstehen. Der Mensch ist derjenige, für den die Pflanze entsteht und er gibt gleichzeitig der Pflanze die Möglichkeit, sich zu entwickeln.“

„Züchtung bedeutet immer Gegensätze, aber gleichzeitig haben wir es mit entschiedenem Handeln aus der Zukunft zu tun, in

denn die Pflanzen seien verlangsamt, langsamer als der „ungeduldige Mensch“ - sie brauchten oft länger, um ihre Fruchtsubstanz auszubilden (Zweijährigkeit).

Annäherung im Sinne der Förderung des Hoforganismus

Es entstehe eine „für die Pflanze typische Architektur in Entwicklung“. Anhand der Betrachtung von Getreide gebe es drei Aspekte und deren Zusammenhänge. Zu allererst brauche die Getreidepflanze einen vitalen Pflanzenkörper, der mit den Umständen in diesem konkreten Hoforganismus gut umgehen könne. Weiters komme es zur physiologischen Entwicklung der Pflanze - langsam und harmonisch von unten nach oben - mit der richtigen individuell angepassten Bodenbearbeitung an diesem Standort. In Bezug auf die Stoffbildung nach unten gelte es, zu lernen, wie das, was von der Pflanze auf dem Acker bleibt, sich auf Bodenfruchtbarkeit, Humusbildung und Düngewirksamkeit auswirke und dann eine Ganzheit entwickle (Wurzelmasse, Durchwurzelung, Strohbildung). „Die Stoffbildung fördert eine Harmonie zwischen Pflanze und Boden, die im Zusammenhang mit der Tierhaltung düngewirksam wird. Wie bekommen wir einen Blick auf Pflanzenzüchtung im Hinblick auf Düngewirksamkeit?“

dem ich weiß, was zu tun nun richtig ist (Initiative).“ Im Tun ströme den Züchter:innen eine Weisheit zu. Dazu komme die Qualität, „Gelassenheit“. Es sei eine konzentrierte, zentrierte innere Ruhe notwendig. Die Positivität und Gewissheit das Richtige zu tun, zeichne eine weitere Qualität aus: „Sich besinnen in einer inneren Treue auf die allererste Erkenntnis, was jetzt zu tun ist.“ Eine letzte Komponente sei „permanente Offenheit“ oder „kontinuierliche Sicherheit, dass es gut wird.“

„Diese Kriterien auf dem Weg zu einer Züchtung aus dem Herzen, die in uns zwischen Erkennen und Handeln verankert liegt, werden durch die innere Harmonie miteinander verbunden.“



Martin von Mackensen
Studium und Mitarbeit an Kunstprojekten, Studienjahr am Goetheanum. Betriebsleiter auf dem Dottenfelderhof, dort auch Leiter der Landbauschule Dottenfelderhof und selbst züchterisch tätig. Lehrbeauftragter an der Uni Geisenheim (Grundlagen des biologisch-dynamischen Landbaus)

Auch dieser Vortrag wurde bei der Saatguttagung 2023 des Saatgutfonds in Kassel gehalten. Diese und weitere Vorträge der Saatgut-Tagung sind abrufbar über: www.saatgutfonds.de/tagung2023

Vom Wildapfel zum Tafelapfel – eine kulturgeschichtliche Betrachtung

Niklaus Bolliger
Vortragszusammenfassung von
Karin Heinze, BiO Reporter International
(gekürzte Version)

Die mystische Vorzeit

Die Entwicklung vom „Urapfel“, so Bolliger, zum heutigen Apfel sei ein Riesensprung. Die Anfänge des Verhältnisses des Menschen zu den Pflanzen in dem Sinne, dass er sie aus dem Naturzusammenhang herauslöst und sie dann langsam zur Kulturpflanze werden lässt, lasse sich nach wissenschaftlichen Angaben auf etwa 8.000 Jahre vor unserer Zeit datieren. Wobei es auf eine bestimmte Art irrelevant sei, wann der Zeitpunkt war, denn historisch sei das nicht wirklich erfassbar, da es vermutlich vor unserer Geschichtsschreibung stattgefunden habe. Mythen erzählten von diesem Vorgang, wie etwa die Vertreibung aus dem Paradies.

Genetische Analysen zeigten diverse Wildarten des *Malus Sieversii* aus dem kasachischen Gebirge, eine andere Wildform *Malus Bakaris* komme geografisch aus Sibirien, *Malus Orientalis* aus dem Kaukasus und es gebe auch Spuren vom *Malus Silvestris* aus Europa. Wie diese

unterschiedlichen Uräpfel sich zum *Malus Domesticus* vereinen konnten, bleibe ein Geheimnis. Es sei spannend, dass auch beim Weizen eine genetische Analyse ein ähnliches Muster zeige. Dieser Prozess des „Zusammenfindens“ verschiedener Wildformen habe in der vorgeschichtlichen Epoche stattgefunden, denn in der römisch-griechischen Kulturepoche gibt es den *Malus Domesticus* bereits.

Es war eine Kulturtat der frühen Menschheit, zu sehen, was in diesen Wildpflanzen für ein Potenzial stecke. Dabei müsse man sich immer vor Augen halten, dass diese Menschen ein völlig anderes Verhältnis zur Natur hatten als wir heute. Beispielsweise werde in den Höhlenmalereien deutlich, wie die Menschen das Wesen der Natur erfassen konnten, erklärte Bolliger. Sie konnten auch die Heilkräfte von Pflanzen erleben und erkennen, welche Pflanzen für die Nahrung geeignet waren. Diese wurden ausgewählt und mit auf die Kulturreise genommen.

Die eigentliche Weiterentwicklung beginnt

Die Römer waren tüchtige Acker-, Wein- und Obstbauern, sie wussten sehr genau, wie man mit den Pflanzen umgeht, damit daraus gute Nahrung wird. Das wurde auch schriftlich festgehalten, schilderte Bolliger die weitere, historisch belegte



Entwicklung. Schon die Griechen haben das Pfropfen entwickelt, weil sie bemerkt haben, dass es verschiedene Sorten gibt – die auch beschrieben wurden – und man auch feststellte, dass bei der Vermehrung über Samen immer wieder andere Ergebnisse herauskamen. Daher wurde der Kunstgriff des Pfropfens „erfunden“. Doch könne man das immer noch nicht Züchten im heutigen Sinne nennen.

„Im Mittelalter, nach den großen Wirren der Völkerwanderung, hat sich Europa konsolidiert und es gab relative kulturelle Ruhe in Europa“, beschrieb Bolliger diese Epoche. Karl der Große beispielsweise sei ein großer Kulturförderer gewesen, sowohl im geistigen Sinne als auch bei der Agrikultur und insbesondere beim Obstbau. Er förderte christliche Orden und das Klosterleben, wo sich vieles, insbesondere im Obst- und Weinbau, weiterentwickelte. Der Obstbau konnte sich über ganz Europa verbreiten und eine ungeheure Vielfalt von Sorten sei entstanden.

Die anschließende Neuzeit mit Renaissance und Aufklärung brachte neue Impulse. Bolliger nannte beispielsweise Angelus Silesius, der exemplarisch zwischen Mittelalter und Neuzeit steht mit seinem Gedicht „Das Brot vom Korn, das Korn vom Licht, das Licht aus Gottes Angesicht. Die Frucht der Erde aus Gottes

Schein, lass' Licht auch werden im Herzen mein.“ Es sei ein zentrales Gedicht für Pflanzenzüchtung. Hier verbinde sich das physische (Brot vom Korn) mit dem mystischen (Licht aus Gottes Angesicht). Darin leuchte ein höherer Sinn, etwas Transzendentes auf, mit der Bitte, dass die Verbindung zum Kosmos hergestellt werde, auch zwischen Menschen und Gott. In diesem Spruch drücke sich für ihn etwas ganz Zentrales aus.

Vom Übersinnlichen zum Untersinnlichen

Mittlerweile beobachte man die Natur immer genauer und stoße bis in die Gene vor. Dabei stelle sich die Frage, ob dies das Ende der Entwicklung sei.

Begonnen vom Ausgangspunkt, wo das Verhältnis zu den Pflanzen mehr ein Übersinnliches gewesen sei, wird die Erfahrung des Menschen immer sinnlicher, immer exakter, schließlich gehe es ins Sinnliche, immer exakter, schließlich gehe es ins „Untersinnliche“ – die Analyse der Gene habe nichts mehr mit einer sinnlichen Anschauung der Pflanze zu tun, erklärte Bolliger. „Im Erbstrom aus der Vergangenheit spiegelt sich die Vergangenheit, was die Pflanze in der Vergangenheit erlebt hat.“ Aber es gebe auch einen zweiten Strom – der komme aus der Zukunft, man könne ihn als schöpferische Kraft aus der Zukunft

bezeichnen. „Züchtung sollte aus diesen zwei Strömen genährt werden, der Züchter sollte sich mit der Vergangenheit und der Zukunft verbinden und eingebettet sein in der Natur.“ Biologisch-dynamische Züchtung sei aus seiner Sicht in einem Labor nicht denkbar, sie müsse im Lebenszusammenhang stattfinden.



Niklaus Bolliger
Langjähriger Demeter-Landwirt und
Apfelzüchter in Hessighofen, Schweiz
Aufgrund der Herausforderungen im
Apfelanbau beschloss Niklaus züchterisch
tätig zu werden mit dem Ziel, aromatische
und schmackhafte Apfelsorten zu
entwickeln, die auch ohne permanente
Spritzungen auskommen (Verein Poma
Culta, www.pomaculta.org).

„Das Geheimnis in der Natur ist so groß, dass es niemand genug erforschen kann.“

PARACELsus

Der bäuerliche Wald

Im Frühjahr fand die Waldbegehung mit Karl Büchel und Hubert Renner statt. Im Wald der Familie Regenfelder in Kraig wurden viele Fragen diskutiert. Karl Büchel berichtet in dieser Kurzfassung.*

Karl Büchel Emil betreibt naturgemässen Waldbau, strebt dauernde Nutzung und regelmässiges Einkommen an. Er hat eine erstaunliche Struktur mit unterschiedlich dicken Fichtenstämmen herausgearbeitet und Mischbaumarten, sodass viele Bestände nun als Dauerwald bewirtschaftet werden können.

Es wird wesensgemäss, dem Kleinbetrieb angepasst, gearbeitet und nicht, wie auf 99% der weltweiten Waldfläche, «reife» Bäume flächig gerodet (Kahlschlag) und danach in landwirtschaftlicher Manier wieder aufgeforstet.

Der Borkenkäfer südlich der Alpen

Auffällig war der Borkenkäferbefall an vielen Bäumen. Bei Fichten ist die Vitalität durch Trockenheit geschwächt und kleinkronige Bäume sind wegen kleinen Wurzeln anfälliger. Vor allem wenn die Käfer nicht von Anfang an bekämpft werden, kann sogar ein vitaler Baum von so vielen Borkenkäfern befallen werden, dass er abstirbt.

Borkenkäfer gehören zum Wald und haben die Aufgabe, schwächere Gehölze für die Vererdung vorzubereiten. Der Versuch mit bio-dynamischen Präparaten diesen Vorgang zu fördern ist sehr interessant. Diese können eventuell die Wurzelaktivität anregen und die Verholzung verbessern, sodass Abbauspezialisten wie Pilze und Borkenkäfer weniger zum Einsatz kommen müssen.

Vielfältige und strukturierte Waldränder

Auf einer Fläche namens Skrabbin sind die Felder von Wald umschlossen. Der Übergang von Wald zu Feld ist manchmal artenarm und der Waldrand nicht geschlossen, sodass Wind und Wärme in den Wald hinein trocken können. Es ist nützlich, wenn am Feldrand Bäume und Sträucher in bunter Mischung gedeihen, um das feuchtere Innenklima zu erhalten und dem Sturm keine Angriffsfläche zu bieten.

Ein buchtiger (welliger) Waldrand bietet Schatten für Weidetiere und neue Arten. Dieser besteht aus Kraut- und Saumgesellschaften, Sträuchern und Rosengewächsen sowie kleineren Bäumen (z. B. Speierling, Weidenarten), die mit ihren Früchten ein reiches Tierleben ermöglichen. Für den Erhalt der natürlichen Biodiversität sollten keine Stickstoffsammler (Leguminosen) gepflanzt werden.

Der Waldrand sollte eine Biodiversitätszone sein. Ein strukturierter, artenreicher Waldrand wirkt positiv auf Kulturland und Wald ein. Die natürliche Biodiversität im Waldrandbereich entsteht durch verschiedene Lichtverhältnisse, dem Einfluss von Wald und Kulturlandschaft. Hier finden intensive Umsetzungsprozesse und gegenseitiger Austausch statt, z. B. Kompostieren der Blätter und ihre reiche Bodenfauna ernährt Vögel, regt Pflanzen zum Wachsen an und befreit sie von Schädlingen.



©Renner

Diese Vorgänge werden bei Agroforestry-Gartenanlagen genutzt. Durch die Mischung von Bäumen und Kulturpflanzen auf mehreren Etagen entsteht eine grosse Oberfläche, was wiederum mehr Feuchtigkeit hält. Tau fällt aus der Luft auf vorhandene Oberflächen. Dieses Wasser benetzt Pflanzen und Mikroorganismen.

Naturverjüngung versus Wildverbiss

Wir beobachten im Waldteil Gruska auf 1000m niedrige und abgeäste Heidelbeeren sowie Bergahornkeimlinge. Fichten sind durch Trockenheit und Borkenkäfer stark dezimiert. Da viele Bäume gleich alt sind braucht es Verjüngung.

In jedem Waldgebiet sind Mutterbäume zur Naturverjüngung wichtig. So sollten ältere Tannen, Lärchen, Traubeneichen, Linden, Eschen, Berg- und Spitzahorn, Schwarz- und Grauerlen, Birken und Pappeln erhalten bleiben. Es gibt jedoch scheinbar zu viele Rehe und Gämsen (und kaum Raubtiere), welche diese Baumarten verbeißen und klein halten, weshalb die Naturverjüngung nicht ausreichend funktioniert. Wildtiere werden gefüttert, dies führt dazu, dass ranghohe Tiere Futterplätze besetzen und andere Schaden im Wald anrichten.

2018 hat der Sturm einen Steilhang entwaldet, da vor allem Fichten auf pseudogleyigem** Boden gepflanzt wurden. Emil hat Sturmholz geerntet, Einzelbäume und Sträucher aber stehen gelassen.

*Den vollständigen Artikel von Karl Büchel können Sie auf Anfrage von der Demeter-Geschäftsstelle erhalten.

** Der Pseudogley ist in der deutschen und mitteleuropäischen Bodensystematik der wichtigste Typ aus der Klasse der Stauwasserböden

Dadurch sind zahlreiche Jungpflanzen und Ranken aufgekommen, wie Waldrebe und v.a. Brombeere, welche sich stark vermehrt hat. Die Bodenverwundung durch Holzrücken ermöglichte auch den Pionierbaumarten wie Birke, Lärche und Kiefer zu keimen. Um den bewaldeten Steilhang befindet sich ein Mischwald mit einer Wildfutterstelle. Die dringend nötige flächige Verjüngung zum Erosionsschutz wurde jedoch auch hier vom Wild verhindert. Nicht verbissen wurden Fichte und Walnuss.

Emil hat keine Gatter im steilen Hang aufgestellt. Wenn die Anzahl der Jungpflanzen höher gewesen wäre, hätte ein mechanischer Endknospenschutz für die jungen Eichen, Eschen, Ahornarten, Hainbuche, Ulmen und Birken ausgereicht. Glücklicherweise hat sich durch schonende Bearbeitung keine grössere Hangerosion eingestellt. Die Verteilung von Eiche und Nuss deutet auf aktive Vogelmitarbeit hin.

Am Waldrand treffen wir auf Eich- und Kirschbäume, die schon bis zu 8m hoch sind. Sie liegen im Bereich des Hochsitzes und konnten deshalb innerhalb von 3-6 Jahren ohne Verbiss hochwachsen.

Um symmetrische Kronen zu ermöglichen, steht eine schwache Auslese an. Wir lernten die Kronen von vitalwüchsigen Protzen und feinverzweigten Eichen zu unterscheiden und eine sinnvolle Verteilung anzulegen.

Alles, was der Mensch tut und zu tun hat, soll er aus dem Licht der Natur tun. Denn das Licht der Natur ist nichts anderes als die Vernunft selber. Wer anders ist der Feind der Natur, als der sich klüger dünkt denn sie, obwohl sie unser aller höchste Schule ist.



Strukturierter Wald ohne Nachwuchs, Heidelbeere niedergeäst – ein Jagdproblem.

Naturgemässer Wiederaufbau (intelligent faul handeln)

Im unteren Teil eines Waldstückes tritt Wasser aus, es ist staunass und benötigt für den Bewuchs Spezialisten wie die Erle. Auch Stiel- und Traubeneichen, Eibe und Kirsche können diesen Boden stabil bewurzeln.

Für den Wiederaufbau auf einer Kahlfäche können mehrere Gruppen von je 20 Schwarzerlen und Traubeneichen im 1.5 x 1.5 m Verband in Reihen gepflanzt werden. Diese Mischung wurde bereits bei Aufforstungen im 20. Jahrhundert verwendet. Dabei sollte ein angefärbter Pflock in der Mitte jeder Gruppe eingeschlagen werden, um den Verjüngungskegel leicht wieder finden zu können. Es kann auch ausgemäht und vor Verbiss geschützt werden. Terminaltriebe können beispielsweise 2 x jährlich mit Verbissmittel eingestrichen werden. Ebenso können Baumhosen und Zäune helfen, dabei sind gute Pfähle essenziell.

Die Brombeere ist ein Segen für die Fruchtbarkeit, weil die Nährstoffe vor Ort bleiben. Sie bietet ihre Blätter zur Äsung an. Einmal im Jahr müssen nur die erwünschten Bäume unterhalb eines Meters von der Brombeere befreit werden. Sie ist eine Ranke, die auf Schnitt mit Wachstum reagiert, also nur das Notwendige tun.

Um die Wildsituation einschätzen zu können, sollten regelmässig Kontrollzäune erstellt werden. Dort ist das Gespräch mit Jägern oft zielführend.

Resilienter Wald der Zukunft

Unsere Wälder sind Kulturwälder mit einem Überhang an Nadelbäumen, besonders Fichten oder Laubwälder mit einem Überhang an Buchen. Diese artenarmen Wälder sind durch den Klimawandel gefordert. Absterbende Bäume führen zu Aufflichtungen und trockenem Innenklima. Es fehlt die stabilisierende Biodiversität aus verschiedensten Organismen.

Europäische Wälder sind eher artenarm. Trockenheitsverträgliche Baumarten fehlen vielerorts: Weisstanne, Eibe, Linde, Hainbuche, Schwarzerle, Traubeneiche, Stieleiche, ungarische Eiche, Vogelkirsche, Spitzahorn, Schneeballblättriger Ahorn, Bergahorn, Mannaesche, Elsbeere, Birke, Pappeln und Esskastanie produzieren Nutzholz, gestalten Lebensraum für Tiere, Pilze und Flechten und versorgen den Wald mit Nährstoffen aus ihrem Laub.

Jeder Wald ist ein Organismus mit seinem Biom. Er besteht aus Gehölzen, vielen Lebewesen und Mikroorganismen, die zusammen eine hohe Resilienz aufbauen. Diese Gesamtsicht fehlt zuweilen bei Diskussionen rund um den Klimawandel.



Karl Büchel
Schweiz, Forstingenieur, ETH, Vertiefung Gebirgswaldbau und Bodenkunde, Biodynamischer Forscher, Studienjahr am Goetheanum, Projektleiter im Berliner Staatswald: Ganzheitliche Waldpflege mit biodyn. Präparaten, Baumpfleger, Gründungsmitglied Pro Silva Schweiz. Spezialisiert auf FSC-Zertifizierung weltweit, naturgemäße Waldpflege und Präparate für Bäume.

Hubert Renner
OÖ, Förster & Verwalter eines großen Privatforst- und Biobetriebes, naturnahe Forstwirtschaft, aktiv bei Pro Silva

Stefan Schwarzer: Wasser Pflanzen

Im Rahmen der Demeter Wein-Tage Ende Februar 2023 war Stefan Schwarzer, physischer Geograph und Permakultur-Designer, in Wien zu Gast. Eine Zusammenfassung seines Vortrages.

Niki Moser

Global fallen jährlich 120.000 km³ Niederschlag auf das Land. Entgegen der landläufigen Annahme entstammen nur etwa 50 % der Feuchtigkeit den Ozeanen, 50 % aber vom Land. 60 - 80 % des Niederschlags über dem Land haben ihren Ursprung in der Vegetation. Nur 20 - 40 % kommen von Binnenwasserflächen oder durch Bodenverdunstung.

Ein durchschnittlich großer Baum besitzt auf 1 m² Bodenfläche etwa 27 m² Laub- und somit Verdunstungsfläche und kann etwa 400 Liter Wasser täglich verdunsten. Bäume erzeugen dadurch nicht nur durch Schattenbildung kühlere Luft und Böden. Für 100 Liter verdunstetes Wasser werden durchschnittlich 70 kW an Energie verbraucht. Diese Transpirationsleistung verhilft zu einer Abkühlung der Umgebungstemperatur – eine Kühlung, die der Leistung von 5 Haushaltsklimaanlagen im 24-Stunden Dauerlauf entspräche.

Auf bewachsenen Flächen (Wiese oder Wald) erwärmen 5-10 % der einfallenden Sonnenstrahlung den Boden, 5-10 % werden in fühlbare Wärme (Lufterwärmung) umgesetzt; 80-90 % werden genutzt, um über die Transpiration der Pflanzen flüssiges Wasser in Wasserdampf zu verwandeln,

und so in latente (nicht fühlbare und im Wasserdampf gespeicherte) Energie transformiert. Dieser Wasserdampf wird in höhere Luftschichten transportiert.

Auf brachliegenden Äckern hingegen erwärmen 10-15 % der Sonnenstrahlung den Boden. 70-80 % erwärmen die Umgebungsluft, und nur etwa 10-20 % können als latente Energie aufsteigen.

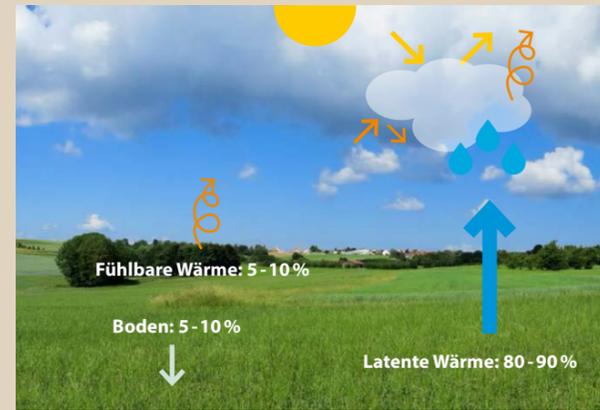
Folgen einer intensiven Vegetation ist die Kühlung der Umgebung, und durch den aufsteigenden Wasserdampf eine verstärkte Wolkenbildung. Bei der Kondensation des Wasserdampfes wird die in diesem gespeicherte Energie wieder freigesetzt. Ein Teil der Energie diffundiert ins Weltall und wirkt damit wiederum kühlend auf die Gesamtatmosphäre. Die entstehenden Wolken reflektieren einfallendes Sonnenlicht an ihrer Oberseite – auch dies wieder ein kühlender Effekt für die Atmosphäre. Und, natürlich: Die entstandenen Wolken können Regen bringen. Von den Niederschlagsregionen aus gelangt das Wasser durch Transpiration wieder in die Luft und kondensiert neuerlich, das heißt, es regnet erneut: Ein natürlicher Zyklus, der sich paar hundert Kilometer wiederholt, der kleine Wasserkreislauf.

„Du kannst gedankenlos deinem Ego folgen oder du kannst mit jedem Schritt ein Gespür dafür entwickeln, was als nächstes kommt.“

VANDANA SHIVA

Reflektion +
Wärmeabstrahlung +
Wolkenbildung +
Rückstrahlung +
Niederschlag +

Temperatur -



10°C bzw. 20°C Temperaturunterschied zwischen Wald-Flächen (28°C) und trockener, frisch gemähter Wiese (39°C) bzw. asphaltierten Flächen (49°C)

Hochdruckgebiet +
Wolkenbildung -
Niederschlag -

Temperatur +



Quelle: Pokorny, J., 2019, Evapotranspiration, in: Encyclopedia of Ecology, Elsevier, pp, 292-303

Über die Kontinente aneinandergereiht führen diese kleinen Wasser-Kreisläufe zu „Flying Rivers“ – fliegenden Flüssen –, die Wasser über tausende von Kilometer vom Ozean ins Landesinnere transportieren. In verschiedenen Weltregionen pumpt die „biotische Pumpe“, angeregt durch die Wälder, von den Ozeanen kommend Luftfeuchtigkeit ins Landesinnere und recycelt diese vielfach. Diese „fliegenden Flüsse“ erstrecken sich über alle Kontinente. Werden innerhalb eines „Flying Rivers“ großflächig Wälder abgeholzt, kommt es in diesem Bereich zu einer geringeren Kondensation von Wasser und weniger Niederschlägen, selbst in weiter entfernten liegenden Regionen.

Nicht nur der CO₂-Ausstoß stellt ein gravierendes Problem für den Klimawandel dar. Wasserdampf hat mit 66-85 % einen entscheidenden Anteil am Treibhauseffekt. Forschungen haben ergeben, dass zwischen 1950 und 2000 bedingt durch Landnutzungsänderungen (Rodung von Wäldern, Trockenlegung von Mooren etc.) global eine verringerte Verdunstung von 4-5 % (3.000-5.000 km³) pro Jahr stattfindet. Der Oberflächenabfluss hat sich um 7 % erhöht. Dieses Wasser steht nicht mehr für den kleinen Wasserkreislauf zur Verfügung (sondern führt zu einem Anstieg des

Meeresspiegels) und die Oberflächentemperatur, wie auch der damit in Verbindung stehende Treibhauseffekt der von der Erde kommenden Wärmestrahlung abhängig ist, erhöht sich permanent.

Große Unterschiede in der Wasserspeicherfähigkeit des Bodens bestehen zwischen den unterschiedlichen Arten von Wäldern: Nadelwald-Monokulturen sind bei weitem nicht so „aufbauend“ wie vielfältige Mischwälder. Die Streu von Nadelbäumen ist schwer zersetzbar und schafft saures, lebensfeindliches Milieu. Sich zersetzendes Laub hingegen fördert Regenwürmer, Pilze und Bakterien, aktiviert das Bodenleben und fördert somit die Bodenfruchtbarkeit.

Bei Regenereignissen diffundieren Pilzsporen, Bakterien und flüchtige organische Verbindungen aus den Wäldern in höhere Sphären der Luft und sorgen dafür, dass Wasserdampf bereits bei etwa 0°C kondensieren und damit früher abregnen kann, als ohne diese biogenen Hilfsstoffe. Die Kondensation von anorganischen Stoffen wie Staub und Schwefel findet erst in höheren und kälteren Schichten statt und provoziert die Bildung von Hagel.

Literaturempfehlungen:
Aufbäumen gegen die Dürre
Die Humusrevolution
Youtube: Stefan Schwarzer,
Wasser pflanzen!
Mit Vegetation das Klima
kühlen & Wasserkreisläufe stärken
[www.youtube.com/
watch?v=4F2Q2wY4JAg&t=933s](https://www.youtube.com/watch?v=4F2Q2wY4JAg&t=933s)



Quelle: aufbauende-landwirtschaft

Key-line-Design mit Baumreihen, Wiesenstreifen, Barrieren und Gräben verhindert, dass das Wasser großflächig abfließt.

Globale CO₂-Konzentrationen in der Atmosphäre schwanken über das Jahr hinweg stark. In der nördlichen Hemisphäre sind die Werte während der Wintermonate erhöht, während sie in den Sommermonaten deutlich niedriger sind. Pflanzen speichern während der Vegetationszeit enorme Mengen an CO₂ in Blättern, Stämmen und Wurzeln. Pflanzen wandeln Luft-Kohlenstoff in Zucker um und geben diese in großen Mengen als Wurzelexsudate an die Böden und das Bodenleben ab, wo diese zum Teil als Huminstoffe über hunderte von Jahren gebunden werden. Auch natürliches Grünland ist ein effektiver Boden-Kohlenstoffspeicher.

In Städten und in der Landwirtschaft wird Wasser seit Jahrzehnten nur als Problem – „Abwasser“ – gesehen. So schnell wie möglich soll es in Kanalisation, und über Drainagen und oder Entwässerungsgräben entsorgt werden. Weniger denn je steht heute Wasser für Verdunstungsprozesse und regionales Niederschlagsrecycling zur Verfügung. Grundwasserspiegel sinken durch zu hohe Entnahme, Versiegelung von Flächen und durch die immer weiter reduzierte Regeninfiltration der land- und forstwirtschaftlich ärmer werdenden Böden.

Wir müssen unsere Einstellung und auch die Infrastruktur ändern, um Wasser so lange wie möglich auf unseren Flächen zu halten und Wasserzyklen wieder aufbauen zu können.

Heute genügt eine nachhaltige (= erhaltende) Landwirtschaft nicht mehr. Wir müssen an einer aufbauenden Landwirtschaft arbeiten. Ein Paradigmenwechsel ist gesamtgesellschaftlich notwendig.

Wir sollten Böden so wenig wie möglich offenlassen, sondern brauchen eine möglichst dauerhafte Begrünung über z. B. Zwischenfrüchte und Untersaaten, die auch das Bodenleben damit permanent füttern und fördern. Mischkulturen, weite Fruchtfolgen, die Nutzung von Klee gras, Kompost und Komposttees. Lebendiger Boden muss als Kapital angerechnet werden. Für das Ökosystem positive Dienstleistungen müssen monetär abgegolten werden. Es bedarf einer Entwicklung in Richtung Agroforstwirtschaft und vielfältigen Dauerwäldern. Wir müssen Wasserrückhaltung schaffen, mit vielfältiger Vegetation für Wasserzirkulation sorgen, damit das Klima gekühlt und Boden aufgebaut wird. So können auch in der Zukunft in der Landwirtschaft gleichmäßige und gute Erträge erzielt werden.



Stefan Schwarzer
Physischer Geograph und Permakultur-Designer. Von 2000 bis 2021 hat er für das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) in Genf gearbeitet und sich mit globalen Umweltfragen befasst. Eines seiner Hauptanliegen ist es, globale Interessen und Ziele mit lokalen Maßnahmen zu verknüpfen, insbesondere in Form einer regenerativen Landwirtschaft, die von der Permakultur inspiriert ist. Er ist Mitautor des Buches "Die Humusrevolution" und Initiator des Symposiums und der Webinarreihe "Ressourcen aufbauende Landwirtschaft".



Buchempfehlungen

AUCH EMPFEHLENSWERT
Lebendige Erde
Zeitschrift für biodynamische
Landwirtschaft, Ernährung und Kultur
Mitgliederzeitschrift des Demeter e.V.
und Organ des Forschungsrings e.V. (Hg.),
www.lebendigeerde.de

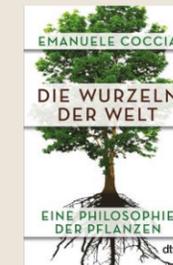


Das Arbeitspferd in der modernen Landwirtschaft

Wolfgang Ehmeier
Eigenverlag Hödlgut
1. Auflage 2022, 181 Seiten

Demeter-Landwirt Wolfgang Ehmeier bewirtschaftet gemeinsam mit seiner Frau Eva das Hödlgut in Oftring, OÖ. Das Arbeitspferd in der modernen Landwirtschaft von Wolfgang Ehmeier ist ein detailliert ausgeführter Leitfaden für den zeitgemäßen Einsatz von Pferden in der Landwirtschaft – für eine neue Generation von Bauern, die das Pferd als Arbeitspartner wiederentdecken. Der erste Teil widmet sich den wichtigsten Grundlagen zum Arbeitspferd und dessen Ausbildung. Darüber hinaus vermittelt das Buch Kenntnisse über das Arbeitsgeschirr und die korrekte Anspannung. Der ausführliche Praxisteil umspannt alle landwirtschaftlichen Tätigkeiten mit den Pferden wie Waldarbeit, Pflügen, Saatbeetbereitung, Grünlandwirtschaft und Transport. Detaillierte Grafiken vertiefen die Ausführungen zu den Arbeiten am Feld. Anekdoten über persönliche Erfahrungen von Wolfgang Ehmeier und eindrucksvolle Fotos geben Einblicke in den Alltag mit Arbeitspferden.

Alle hier vorgestellten Bücher sowie eine große Auswahl an (anthroposophischer) Literatur sind in der Buchhandlung „Zum Gläsernen Dach“ erhältlich: Burggasse 40/2, 1070 Wien. Tel.: 01 523 83 97, www.glaesernesdach.at



Die Wurzeln der Welt - Eine Philosophie der Pflanzen

Emanuele Coccia
Carl Hanser Verlag
München 2018, 192 Seiten

Emanuele Coccia verbindet Philosophie, Anthropologie und Botanik zur ersten modernen Philosophie der Pflanzen. Wenn wir über das Leben und dessen Ursprünge sprechen, denken wir an Menschen oder Tiere. Und die Pflanzen? Sie sind nur Gegenstand der Botanik, in der Philosophie spielen sie seit Aristoteles' Vorstellung eines vegetativen Seelenvermögens keine Rolle mehr. Kaum zu glauben, denn sie sind die eigentlichen Erschaffer der Welt. Sie können sich nicht bewegen und sind doch geniale Handwerker, sie vermitteln zwischen Erde und Sonne und besitzen verborgene zweite Körper im Boden. Emanuele Coccia gibt dem Leser ein neues Bewusstsein für die faszinierende Schönheit der Natur. Denn Pflanzen sind mehr als blühender Zufall, sie sind Grundlage allen Lebens und damit unentbehrlich für unser Wissen über uns.



Winterkräfte Wie können die pflanzenstärkenden Winterkräfte für die Pflanzenzüchtung nutzbar gemacht werden?

Dietrich Bauer, Bettina Beller
Zusammenfassender Forschungsbericht von Dietrich Bauer in Zusammenarbeit mit Bettina Beller und anderen im Auftrag des Vereins Kultursaat e.V.
Verlag Lehmanns Media 2017, 252 Seiten

Über die Nahrung werden dem Tierreich und uns Menschen Kräfte aus dem Pflanzenreich vermittelt. Bei den Pflanzen wirken diese Kräfte belebend, konstituierend und heilend, weil das Pflanzenreich die Verbindung von kosmischen Wirkungen und irdischen Kräften darstellt. Wie werden diese Kräfte beeinflusst, und ist es möglich, sie zu steigern? Denn dass die Lebenskräfte in unserer Nahrung abnehmen, spüren empfindsame Menschen seit über hundert Jahren, auch wenn die Ursachen nicht leicht zu klären sind.



Who is Who

(in alphabetischer Reihenfolge)

Gerhard Conrad
ehem. Demeter-Landwirt
Schloß Pichelhofen
St. Georgen

Johann Gehringer
ehem. Demeter-Landwirt
Vorstandsmitglied Ende der 80er
aus Guntersdorf

Florian Gitschthaler
im Demeter-Vorstand ab 1977
Demeter-Berater, Präparate-Experte
Linz

Franz Kaschik
ehem. Demeter-Bäcker
in den 90ern im Vorstand des
Demeter-Bundes, Demeter-Berater
Wien

Alfons Piatti
Demeter-Landwirtschaft
seit 1989, Obmannstv. 1990
Schloß Loosdorf

Marianus Rath
ehem. Demeter-Landwirt
Gut Farrach, Maria Rojach
Obmann ab Gründung des Österr.
Demeter-Bundes im August 1969
und Vorstandsmitglied bis 1993

Willi Rosen
Vorstandsmitglied ab 1987
bis in die 2000er Jahre
Fachhändler „Aus Gutem Grund“, Wien,
lange im Landwirte-Anerkennungs-
gremium, heute Konsumentenmitglied

Alfred Scharitzer
ehem. Demeter-Landwirt
aus Zwettl, im Demeter-Vorstand
seit Ende der 80er

"Nicht die Zeit vergeht, wir vergehen." Franz Felberer - Demeter-Bauer seit über 40 Jahren

Manchmal kommt Franz Felberer aus Hofstetten in Niederösterreich kurz in die Wiener Geschäftsstelle, meist mit einem Laib Brot und ein paar Flaschen Apfelsaft. Bei einem dieser Besuche hat sich ein Gespräch über seine Zeit mit der Biodynamie ergeben. 2022 hat sich seine Demeter-Anerkennung zum 40ten Mal geährt.

Alle Geister hätten zusammengespielt, damit er zu Steiner und zur Biodynamie gefunden habe, erzählt Franz. Zufällig sei er in die Runde um Florian Gitschthaler gekommen. Christian Morgenstern habe ihm immer schon gefallen, umgestellt habe er ab 1979, die Demeter-Anerkennung habe es 1982 gegeben.

„Franz, was ist das für ein Blödsinn?“ Die Mutter war anfangs skeptisch, von der Frau Zbonek aber, damals so etwas wie die Mutter der Arbeitsgruppe, hat sie sich etwas sagen lassen und ihren Sanktus gegeben. Präparate wurden gemeinsam mit Florian Gitschthaler gemacht, der hat quasi für den Demeter-Bund gelebt. Mitte der 80er hat Franz bei Frankfurt einen Kurs zum Einstieg in die biodynamische Landwirtschaft gemacht.

Jede Arbeitsgruppe hat damals jemanden für den Vorstand im Demeter-Bund vorgeschlagen. So ist auch er selbst 1989-1990 im Vorstand gewesen, gemeinsam mit Leuten wie Florian Gitschthaler, Johann Gehringer, Gerhard Conrad, Alfred Scharitzer, Franz Kaschik, Willi Rosen und Marianus Rath als Obmann. Alfons Piatti und Karl Flechl, beide heute noch aktive Demeter-Betriebe, waren auch dabei. Das war viel Aufwand neben der Landwirtschaft. Es sind zu der Zeit neue Fragen aufgetaucht, zum Beispiel das Waldsterben und das Thema Vermarktung. Manche aus dem Vorstand wollten in die großen Märkte und andere auf keinen Fall. Es gab hitzige Diskussionen. Mit dem EU-Beitritt entstand mehr Gesetzgebung rund um die Biolandwirtschaft. Plötzlich wurde von hochwertigen Bioprodukten gesprochen und Förderpakete geschnürt.

Am Hof gab es damals 7 oder 8 Kühe, Jungvieh, Schweine, Schafe und Hühner. Seine Hänge in Niederösterreich sind steil,

lange hat er mit einer Seilwinde geackert. Gern erinnert er sich, wie schön Roggen und Hafer nach dem ersten Mal Hornkiesel waren. Früher hatte er 2 Drittel Acker und 1 Drittel Grünland. Mittlerweile baut er kein Getreide mehr an. Es sei schwierig geworden, Drescher zu finden und schon lange sei sommerliche Trockenheit ein Thema. Das Brotbacken hat die Familie Felberer aber beibehalten. Getreide wird von Kollegen ertauscht, zum Beispiel gibt es Rindfleisch für Getreide.

Franz hat immer gern etwas gesehen von der Welt. Er war auf Messen und bei vielen Bauernhöfen, mit Florian Gitschthaler in Koberwitz und irgendwann auch fast in der Ukraine. Damals wurde für die dortige Christengemeinde eine Dinkelschälmaschine gesucht. Der Transport wurde organisiert, er hätte mitfahren wollen, aber es gab Sicherheitsbedenken und aus seiner Reise ist nichts geworden. Das hätte ihn sehr interessiert, hatte doch schon sein Großvater nach dem 1. Weltkrieg erzählt, wie fruchtbar die Felder dort sind.

Manchmal ruft Franz in der Geschäftsstelle an, wenn ihm etwas wichtig ist. Wenn bedeutende Biodynamiker gestorben sind, es Hörner zu vergeben gibt oder er ein interessantes Gespräch geführt hat. Mehr politische Arbeit bei Demeter wäre ihm ein Anliegen, oder dass er es gut finden würde, wenn im Sinne Steiners der Alkohol bei Demeter-Veranstaltungen wie der Langen Nacht der Demeter-Höfe keine Rolle spiele. Dass das nicht so einfach ist, weiß er.

Wie es bei ihm weitergeht? Die Arbeitsgruppe NÖ Süd wird immer kleiner. Sein Sohn wird den Hof nicht übernehmen. Aber manchmal bringt sein Enkel sich ein, und das gibt ihm Berge.



Florian Gitschthaler Ein Leben für die Präparate

Ein Nachruf auf einen österreichischen Pionier der biologisch-dynamischen Landwirtschaft.

Daniel-Stefan Hackenberg

Florian Gitschthaler ist zu Pfingsten 2022 mit 96 Jahren über die Schwelle in die geistige Welt geschritten. Mit ihm ist einer der letzten der 2. Generation großer österreichischer Biodynamiker gegangen. Sein Name war in der biodynamischen Gemeinschaft über Jahrzehnte Begriff und bürgte für Qualität und Kompetenz für alles in Zusammenhang mit Präparaten Stehende.

Geboren wurde er am 19. Oktober 1925 im damals italienischen, davor lange österreichisch gewesenem Pontafel im Kanaltal (heute Pontebba-Nova, Provinz Udine, Region Friaul-Julisch Venetien). Kindheit und Schulzeit verbrachte er in Bologna, der Vater war bei der Bahn. In der Familie wurde deutsch gesprochen, ansonsten italienisch. Die Ferien verbrachte er auf der Alm des Großvaters in Pontafel, dort lernte er den Umgang mit Tieren und seine Liebe zu Natur und Heilpflanzen kennen. Aufgrund politischer Entwicklungen zog die Familie nach Oberösterreich, wo Florian eine Lehre zum Schlosser bei der ÖBB begann. 1942 wurde er in den Krieg einberufen, bekam eine Ausbildung zum Segelflieger und war hauptsächlich in Flugzeugwerkstätten in Norddeutschland als Mechaniker tätig. Zu Kriegsende geriet er in englische Gefangenschaft und hatte einen großen Bauernhof zu betreuen. Später wurde er Werkstättenmeister und Lehrlingsausbilder bei der ÖBB in Linz.

Parallel dazu übte er seine Berufung, die Tätigkeit als biologisch-dynamischer Berater und Prüfer, aus. Mit Unterstützung seines Bruders Karl verschrieb er sich ganz der Präparatearbeit. Die Herstellung von Präparaten, die Beratungstätigkeit auf Bauernhöfen sowie die Erforschung und Verbesserung von Böden und Ackerflächen waren seine besonderen Interessensgebiete. Ab seiner Pensionierung widmete er seine ganze Zeit, Kraft und Liebe der Demeter-Landwirtschaft.

Über 30 Jahre lang stellte Florian mit der Arbeitsgruppe Niederösterreich-Süd im Mostviertel Präparate her. Er war leitende Kraft für Kontinuität, Zusammenhalt und Qualitätssicherung. Gitschthaler war eine Autorität und für sein hilfsbereites, bescheidenes und zurückhaltendes Auftreten bekannt. Er setzte sich unermüdlich für die Verbreitung und Anwendung der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise ein. Dafür stellte er persönliche Bedürfnisse hinten und beugte sich den Erfordernissen des Jahreslaufs, an deren Richtschnur er sich konsequent hielt. Zur Herstellung der Präparate gehören viele Arbeitsschritte, Disziplin und zielgerichteter Wille. Dieser Ausrichtung ist er bis ins hohe Alter treu geblieben. Erst mit über 90 stellte er 2018 seine Präparatearbeit ein. "Bis ich umfalle, mache ich die Präparate" soll er des Öfteren gesagt haben.

Er war auch viele Jahre lang biologisch-dynamischer Berater und Prüfer in Österreich, im deutschsprachigen Ausland und Italien. Als Praktiker mit großem

Bild oben: Florian Gitschthaler (rechts) mit seinem Freund & Weggefährten Franz Felberer (links) vor der Steiner-Gedenktafel in Koberwitz

Erfahrungsschatz konnte er auf manchem Hof segensreich wirken. Ebenso war er Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft sowie ab 1977 in wechselnden Funktionen Mitglied im Vorstand des Demeter-Bundes. Es war ihm bewusst, dass im Grunde genommen nur diese Art der Bewirtschaftung zukunftsfähig und schöpfungsgemäß, sprich "artgerecht" für eine gesunde Menschheit ist. Die Coronaimpfung erschien ihm als unvereinbar mit der biologisch-dynamischen Sichtweise.

Er hat in unaufdringlicher Art zeitgemäßes Menschentum vorgelebt und dadurch auch andere angeregt, sich auf spirituelle Ebenen einzulassen. Mit Anthroposophie und Rudolf Steiner kam er durch seine Deutschlehrerin in Linz erstmals in Berührung. Später studierte er den Landwirtschaftlichen Kurs autodidaktisch und war zeitlebens interessiert, sein Wissen zu vertiefen. Dieses bezog er auch aus seiner umfangreichen und wohlgeheuteten anthroposophischen Bibliothek; nicht selten las er die Nächte durch. Er war Maria Thun freundschaftlich verbunden, besuchte zahllose Sommertagungen auf Gut Farrach in Kärnten und fuhr mit Franz Felberer bis nach Koberwitz.

Florian Gitschthaler war jahrzehntelang eine Stütze des biologisch-dynamischen Gedankens auf Erden, möge er in diesem Sinne weiterwirken in der geistigen Welt.

Ausbildungszuschuss für Demeter-LandwirtInnen (bzw. ihre MitarbeiterInnen und Lehrlinge)

Um die Biodynamie in Österreich voranzubringen, möchte Demeter Österreich die Demeter-LandwirtInnen dabei unterstützen, ihre MitarbeiterInnen biodynamisch aus- und weiterzubilden.

Zu diesem Zweck gibt es nun das Angebot, einen Teil der Kosten für biodynamische Aus- und Weiterbildung zurückerstattet zu bekommen. Die Mittel dafür kommen aus einer der biodynamischen Ausbildungsgewidmeten Erbschaft eines Freundes der Biodynamie. Das Förderangebot gliedert sich einerseits in Zuschüsse für den Besuch von **Weiterbildungen** und andererseits in einen **Lehrlingszuschuss**, der Höfe, die Lehrlinge ausbilden, finanziell unterstützen soll. Alle Infos und Antragsformulare dazu gibt es auf der Demeter Homepage unter www.demeter.at/ueber-demeter/ausbildung oder in der Geschäftsstelle.

Demeter-Generalversammlung mit Vorstandswahl

Bei der Demeter-Generalversammlung im März 2023 wurde in Rohrendorf der aktuelle Vorstand bestätigt: Es sind diese Andreas Höritzauer, Helga Bernold, Martha Steininger, Lisa Dyk, Niki Moser und Franz Fink. Helga Bernold ist nun statt Martha Steininger Obmannstellvertreterin. Stefan Elmauthaler und Josef Radauer haben ihr Amt als Rechnungsprüfer an Gerhard Forster und Christoph Kadroschka weitergegeben. Wir danken allen für ihr Engagement.

Neue Gremienmitglieder:

Verena Brabec-Wolf / Markus Lang / Franz Muster

Verena Brabec-Wolf aus der Gegend zwischen Wienerwald und Tullnerfeld, NÖ, wurde im Juni als Vorstandsmitglied vom Vorstand kooptiert und wird bei der nächsten Generalversammlung den Mitgliedern zur Wahl gestellt. Die Bäuerin aus Leidenschaft hat mit ihrem Mann einen gemischten Landwirtschaftsbetrieb mit Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof und Schule am Bauernhof.

Der Winzer **Markus Lang** aus Stein bei Krems unterstützt nun das Richtlinienengremium, während der Winzer **Franz Muster** aus Leutschach/Stmk das Anerkennungsengremium für Landwirte verstärkt. Die Mitglieder sind auch weiterhin dazu eingeladen, sich in den verschiedenen Gremien und Arbeitsgruppen, bei Erstberatungen oder als Samenfest-BotschafterInnen einzubringen. Alle Gremienmitglieder werden bis Jahresende auf der Homepage vorgestellt.

Vertragswerk und Vertriebsgrundsätze

Weiterhin wurde an verschiedenen Vertragswerken gearbeitet. Eine Arbeitsgruppe ist mit der Konsolidierung einiger Punkte der Vertriebsgrundsätze beschäftigt. Sobald die Arbeitsgruppe zu einem Vorschlag aus Mitgliedern des Vorstandes, des Beirats, der Geschäftsstelle und weiteren Beratenden gekommen ist, wird dies an die Mitglieder kommuniziert und wo nötig, darüber abgestimmt.

Demeter-LandwirtIn werden

Der Aufnahmeprozess wurde mit Beginn des Jahres 2023 geändert. Betriebe, die sich bereits seit 2022 im Aufnahmeverfahren befinden, folgen noch dem alten Prozess. Für neu Interessierte ist die Anmeldung im neuen Aufnahmeverfahren möglich.

Nun startet die Umstellungszeit immer mit 1. Jänner, eine frühestmögliche Einsendung des Antragsformulars ist deshalb empfehlenswert, um vor Umstellungszeitbeginn die notwendigen Beratungen und den Grundkurs zu absolvieren. Die Dauer der Umstellungszeit hängt von der Vorbewirtschaftung, sowie von der Betriebsform ab (vgl. Ackerbau/Tierhaltung/Dauerkultur). Mehr dazu auf der Demeter-Homepage unter *Demeter* werden.

Richtlinien

Mit über 40 WinzerInnen wurden Anfang des Jahres die Themen Handlese versus Maschinenlese und die Zukunft der Tierhaltung auf Dauerkulturbetrieben besprochen. Auch die Handhabe von Traubengut ohne Demeter-Status, welches beispielsweise durch Zukauf konventioneller Flächen anfällt. Weiters wurde ein Kernteam für Richtlinienvorschläge im Bereich Weinbau gebildet. Deren Vorschläge werden von allen WinzerInnen abgestimmt und anschließend als Richtlinienantrag im Richtlinienengremium eingebracht.

Zur Unterstützung für das Gremium werden vermehrt Arbeitsgruppen gebildet, so auch im Bereich Tierhaltung. Hierzu gibt es neben nationalen auch internationale Impulse vonseiten BFDI.

Die Mitarbeit in Richtlinienengremium und Arbeitsgruppen, vor allem in den Bereichen Tierhaltung, Gartenbau und Verarbeitung, ist im Sinne eines gemeinschaftlichen Ansatzes erwünscht. Mehr Details bei Carolin Leitner in der Geschäftsstelle.

Leistungsrechner

Im Frühling haben 8 landwirtschaftliche Betriebe mit Obst-, Wein-, Ackerbau und Viehhaltung beim Leistungsrechner der Regionalwert GmbH mitgemacht und damit den Mehrwert, den sie für Umwelt, soziales Umfeld und Regionalökonomie leisten, finanziell abgebildet. Gesamt erbringen sie 524.076€ an Nachhaltigkeitsleistungen, das sind 1.493€/ha. Besonders gut schneiden die Demeter-LandwirtInnen beim Tierwohl, bei Klima & Wasser und im Bereich Beschäftigungsverhältnisse & Arbeit ab. Mehr Informationen zum Projekt gibt es demnächst auf www.demeter.at

Die Lange Nacht der Demeter-Höfe: 15. Juni 2024

Anmeldung ab sofort in der Geschäftsstelle.

Demeter-Marktplatz trifft Mahlzeit & Gute Nacht

Während der *Demeter-Marktplatz* in einer Neuausgabe noch übersichtlicher geworden ist, können Urlaubswütige und Gourmets ab sofort in der „Schwesterbroschüre“ *Mahlzeit & Gute Nacht* nachschlagen, auf welchen Demeter-Betrieben sich gut essen oder übernachten lässt. Beide Broschüren sind auf der Homepage zu finden und können in der Geschäftsstelle bestellt werden

Newsletter & Jobbörse

Die Demeter-Newsletter-Familie bekommt Zuwachs. Zusätzlich zum *Demeter-Rohwarennewsletter* wird es künftig 2-4 mal jährlich auch den *Demeter-Marktplatz aktuell* geben, in dem Demeter-ProduzentInnen ihre saisonal verfügbaren Produkte anbieten. Verschickt wird er an unsere Fördermitglieder und weitere Interessierte. Weiterhin wird 1 mal monatlich der Newsletter für **Weiterbildungen und Veranstaltungen** verschickt. Geplant ist außerdem für unsere Mitglieder als Erweiterung zu den Demeter Seiten ein Newsletter zum Vereinsleben, in dem 2 mal jährlich über aktuelle Entwicklungen im Verein berichtet wird.

Rege genutzt wird bereits die neue *Jobbörse*, auch sie ist auf der Homepage zu finden.

Bioladen in Wolfsberg, Ktn, sucht Nachfolge

Info unter: info@kulturkost-stmarkus.at

demeter

NEU AUSGABE SOMMER 2023

MAHLZEIT & GUTE NACHT

GASTRONOMIE UND URLAUB AM DEMETER-BETRIEB

Jetzt auf www.demeter.at runterladen oder als Broschüre bestellen unter info@demeter.at

Eintritte seit 08/22

LandwirtInnen
 Biohof Heuberg GesbR
 4407 Dietach
 Christian Breuss
 6834 Übersaxen
 Manuel Schmid
 372 Nonnersdorf
 Jöchlinger Magdalena
 2232 Aderklaa
 MM Bodenfein Michael
 und Magdalena Jöchlinger
 2232 Aderklaa

Pfeiffer Martin
 8211 Ilztal
 Pfeiffer Aloisia
 8211 Ilztal
 Christian Anzböck jun.
 2000 Zissersdorf bei Hausleithen
 Anzböck Christian sen.
 2000 Zissersdorf bei Hausleithen
 Roland DeFrancesco
 6384 Waidring
 Bernhard Günther
 7131 Halbtum

Johann Gangl
 7142 Illmitz
 Martin Hofer
 4240 Waldburg

VerarbeiterInnen
 Barista vom Berg
 3652 Leiben
 Viktorhof GmbH
 9321 Kappel/Krappfeld

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“

MARTIN BUBER

Impressum

Herausgeber:
 Demeter Österreich
 Mommsengasse 25/4
 1040 Wien
 +43 1 879 47 01
 info@demeter.at
 www.demeter.at

Redaktion:
 Martina Fink, Birgit Heinrich

Design:
 Angie Rattay,
 www.angieneering.net

Druck:
 gugler gmbh, Melk

Für den Inhalt dieser Zeitung zeichnen die genannten Autorinnen und Autoren bzw. Demeter Österreich. Namentlich unterzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorin/des Autors wider.

Wien, im September 2023



PurePrint™ by gugler* drucksinn.at



klimafreundlich gedruckt



MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C005108

Termine: Veranstaltungen und Weiterbildungen

Hier sind einige Veranstaltungstipps & Termine der kommenden Monate. Bitte informieren Sie sich laufend auf der Demeter-Homepage oder bei den jeweiligen Veranstaltern, ob es neue Angebote oder Änderungen gibt! Stand 15.09.2023, Änderungen vorbehalten. Anmeldung, sofern nicht anders angegeben unter: weiterbildung@demeter.at oder unter dem angegebenen Link.

Dienstag, 10. Oktober 2023, ganztags ab 9 Uhr

Herdeneurhythmie: Wie Rinder die Planetenqualitäten durchwandern. Der eigenen Herde in einer neuen Qualität begegnen

mit Claudia Fischer und Heileurhythmist Gerhard Weber

Demeter-Betrieb Meinklang,
7152 Pamhagen, Burgenland

Mittwoch, 18. Oktober 2023, 17-23 Uhr

ERDgespräche

Wiener Hofburg, Festsaal
Anmeldung: www.erdgespraeche.net

Freitag, 20. Oktober 2023, 13-17 Uhr

Biodiversität am Bauernhof

Am Hof von Franz Fink, Kilb, NÖ
Mit Daniela Lehner, Stefan Roth, Franz Fink

Dezember 2023, ganztags

Assoziatives Wirtschaften – Wie kann das in der Realität aussehen?

Mit Klaus Weis und Gerhard Forster
Für Demeter-LandwirtInnen, Niederösterreich

Dienstag, 21. - Freitag, 24. November 2023

Demeter Grundkurs: Grundlagen der biodynamischen Landwirtschaft

Für Interessierte und Mitglieder
Wegwarthehof, 3800 Merkenbrechts, NÖ

Freitag, 1. Dezember 2023

Demeter-Konferenz & Weihnachtsfeier

Nur für Vertreter der Arbeitsgruppen und Gremienmitglieder.
Nähere Info folgt. NÖ

Jänner 2024

Tag der Demeter-Erstberatung

Für Demeter-BeraterInnen

Donnerstag, 11. Jänner 2024

Waldviertler Biogespräche

Die Qualität von Lebensmitteln

Mit Jasmin Peschke
FS Edelhof, 3910 Zwettl, NÖ
Anmeldung über die
Waldviertler Biogespräche

Donnerstag, 25. Jänner 2024

Biodynamischer Tag bei den

Bio Austria Bauertagen

100 Jahre Biodynamischer Impuls

Schloß Puchberg bei Wels, OÖ
Anmeldung direkt bei Bio Austria

Mittwoch 7. - Samstag, 10. Februar 2024

Landwirtschaftliche Tagung:

100 Jahre Landwirtschaftlicher Kurs

Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum
Goetheanum, Dornach, Schweiz
www.agriculture-conference.org

Dienstag, 27. Februar - Freitag, 1. März 2024

Demeter Grundkurs: Grundlagen der biodynamischen Landwirtschaft

Für Interessierte und Mitglieder
Wegwarthehof, 3800 Merkenbrechts, NÖ

Samstag, 6. April 2024

Demeter-Generalversammlung

Bei Familie Radauer, am Gaisberg, Salzburg
Nur für Mitglieder

Samstag, 18. Mai 2024

100 Jahre Biodynamischer Impuls

Offizieller Festakt auf Schloß Loosdorf,
Weinviertel, Am Demeter-Betrieb Piatti
Für Mitglieder & geladene Gäste

Samstag, 25. - Montag, 27. Mai 2024

Vievinum mit großem Demeter-Stand

Hofburg Wien, mit Side-Event am 25. Mai, & Flora

Samstag, 15. Juni 2024

Die Lange Nacht der Demeter-Höfe

Auf Betrieben in ganz Österreich

14. oder 15. September 2024

Hoffest am Wegwarthehof, Merkenbrechts

100 Jahre Biodynamie und
30 Jahre Wegwarthehof

Mitte November/Dezember 2024

Großer Demeter-Markt in Wien

laufend buchbar

Apis-Z: Wesensgemäße Bienenhaltung

www.apis-z.at

Einige Videos der KollegInnen der Demeter-

Beratung sind nachzuschauen unter

www.youtube.com/c/DemeterBeratung/videos

WEITERE TERMINE

Samstag, 11. - Sonntag, 12. November 2023

Bio Österreich Messe Wieselburg mit Demeter Stand

Dienstag, 13. - Freitag, 17. Februar 2024

Biofach Messe, Nürnberg (D)

